

Narrative Grundlegung und psychologische Grundlagen der Hauptgestalt von Süskinds Roman "Das Parfum"

Mihatović, Maria

Master's thesis / Diplomski rad

2023

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:797668>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom](#).

Download date / Datum preuzimanja: **2025-03-05**



FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Jednopedmetni diplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Maria Mihatović

**Pripovjedno utemeljenje i psihološke osnove glavnog lika
Süskindova romana *Parfem***

Diplomski rad

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2023.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Odsjek za njemački jezik i književnost
Jednopedmetni diplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Maria Mihatović

**Pripovjedno utemeljenje i psihološke osnove glavnog lika
Süskindova romana *Parfem***

Diplomski rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2023.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Diplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
Ein-Fach-Studium

Maria Mihatović

**Narrative Grundlegung und psychologische Grundlagen der
Hauptgestalt von Süskinds Roman *Das Parfum***

Diplomarbeit

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2023

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Diplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
Ein-Fach-Studium

Maria Mihatović

**Narrative Grundlegung und psychologische Grundlagen der
Hauptgestalt von Süskinds Roman *Das Parfum***

Diplomarbeit

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

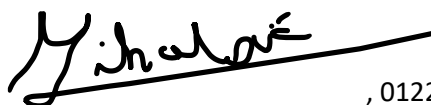
Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2023

IZJAVA

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravila te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasna da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, 13. rujna 2023. godine



, 0122226725

Ime i prezime studenta, JMBAG

Zusammenfassung:

Diese Arbeit befasst sich mit der narrativen Grundlegung sowie den psychologischen Grundlagen der Hauptgestalt aus dem Roman *Das Parfum* von Patrick Süskind. Die vorliegende Arbeit untersucht die psychologischen Merkmale und die Funktionen der Hauptgestalt innerhalb der narrativen Struktur des Romans. Zudem wird der Zusammenhang zwischen der Psychologie eines Serienmörders und der romanesken Hauptgestalt beleuchtet, sowie Süskinds Roman nach versteckten Motiven und Bedeutungen in Bezug auf den sozialen Kontext der Hauptgestalt hinterfragt.

Im Einführungsteil wird der Inhalt des Romans *Das Parfum* kurz wiedergegeben. Danach folgt die Vorstellung der theoretischen Grundlagen für die Analyse der Hauptgestalt, wobei verschiedene Theorien zu den psychologischen Grundlagen von Serienmördern erörtert werden.

Im zentralen Teil der Arbeit werden die psychologischen Grundlagen der romanesken Hauptgestalt, Jean-Baptiste Grenouille, analysiert, die seine Handlungen und Motivationen bestimmen. Dabei wird festgestellt, dass seine Fähigkeiten als Parfümeur und sein unscheinbares äußeres Erscheinungsbild im Kontrast zu seiner inneren Genialität und Komplexität stehen. Darüber hinaus wird darauf hingewiesen, dass Grenouille auch als kritisches Symbol der sozialen Korruption und des oberflächlichen Lebensverständnisses sowohl in der französischen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts als auch in der gegenwärtigen europäischen Gesellschaft verstanden werden kann.

Abschließend wird ein Vergleich von Grenouilles psychologischer Verankerung mit der der Serienmörder aus der Realität wie Aileen Carol Wuornos und Ted Bundy unternommen, indem auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten in ihren psychologischen Merkmalen und Handlungsweisen eingegangen wird.

Schlüsselwörter: *Das Parfum*, Jean-Baptiste Grenouille, Patrick Süskind, Serienmörder, Sigmund Freud

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Theoretische Grundlagen zur Analyse von Süskinds Roman.....	2
2.1. Freuds Psychoanalyse als Deutungsmodell zu literarischen Werken.....	2
2.2. Theorien zur psychologischen Entwicklung von Serienmördern.....	6
3. Narrative Grundlegung der Hauptgestalt Jean-Baptiste Grenouille	9
3.1. Grenouilles Geburt und dessen frühe Kindheit	9
3.2. Grenouille Lehrjahre	13
3.3. Grenouilles Wanderjahre.....	15
3.4. Grenouilles Weg zur Herstellung des perfekten Parfums und seine Karriere als Serienmörder 15	
4. Psychologische Grundlagen der Hauptgestalt Jean-Baptiste Grenouille.....	18
4.1. Psychische Störungen und Beweggründe der Hauptgestalt	18
4.2. Erklärung zur Handlungsweise von Grenouille anhand Freuds Psychoanalyse.....	23
5. Grenouilles als ein Serienmörder.....	25
5.1. Merkmale eines Serienmörders und deren Funktion in Süskinds Roman.....	25
5.2.1 Aileen Carol Wuornos und Jean-Baptiste Grenouille	27
5.2.2. Ted Bundy und Jean-Baptiste Grenouille.....	28
6. Fazit.....	30
Literaturverzeichnis.....	32

1. Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit widmet sich dem psychologischen Aufbau der Hauptgestalt aus Patrick Süskinds Roman *Das Parfum* und deren Funktion im Roman. Dabei werden sowohl die narrative Grundlegung als auch die psychologischen Grundlagen analysiert, die diese faszinierende Figur prägen.

Der Roman *Das Parfum* hat seit seiner Veröffentlichung im Jahr 1985 sowohl Leser als auch Literaturkritiker gleichermaßen fasziniert und herausgefordert. Die außergewöhnliche Hauptgestalt des Romans, Jean-Baptiste Grenouille, zieht noch immer große Aufmerksamkeit auf sich und wirft zahlreiche Fragen auf, die es zu ergründen gilt. Um ein umfassendes Verständnis dieser Romanfigur zu erlangen, ist es notwendig, sich sowohl mit den narrativen Elementen des Romans als auch mit den psychologischen Grundlagen, die Grenouilles Handlungen motivieren, auseinanderzusetzen.

In der vorliegenden Arbeit werden nach dieser Einleitung in deren zweiten Teil die theoretischen Grundlagen zur Analyse von Patrick Süskinds Roman *Das Parfum* behandelt. Dabei werden verschiedene Theorien zu Serienmördern sowie die wichtigsten analytischen Begriffe zu Sigmund Freuds Psychoanalyse vorgestellt, um damit einen theoretischen Rahmen für die darauffolgende Analyse der Hauptgestalt Jean-Baptiste Grenouille zu schaffen.

Im dritten Teil wird die narrative Grundlegung der Hauptgestalt Jean-Baptiste Grenouille erörtert. Hier werden die spezifischen Eigenschaften und Merkmale der Hauptgestalt des Romans anhand des Romantextes untersucht, um ein umfassendes Bild von Grenouilles Persönlichkeit und ihrer Entwicklung im Roman selbst zu gewinnen.

Im vierten Teil der Arbeit liegt der Fokus auf der Analyse der psychologischen Grundlagen von Grenouilles Gestalt. Es werden mögliche psychische Störungen und Beweggründe von Grenouille analysiert sowie den Fragen nachgegangen, inwiefern Grenouille als moderner Serienmörder zu betrachten ist und welche Parallelen zu realen Serienkillern aus dem 20. Jahrhundert bestehen. Dabei werden psychoanalytische Erklärungen für sein Handeln dargeboten und Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Grenouille und bekannten Serienmördern wie Aileen Carol Wuornos und Ted Bundy aufgezeigt.

Abschließend werden die Erkenntnisse der Untersuchung zusammengefasst und ein Fazit der vorgenommenen Romananalyse geliefert. Es werden die wichtigsten Ergebnisse hervorgehoben und mögliche Implikationen für das Verständnis von Grenouilles Figur sowie für die literarische Interpretation des Romans besprochen.

2. Theoretische Grundlagen zur Analyse von Süskinds Roman

2.1. Freuds Psychoanalyse als Deutungsmodell zu literarischen Werken

Um den psychologischen Aufbau der Hauptgestalt von Süskinds Roman zu verstehen, muss nach psychologischen Theorien und Ansätze zu problematischen Persönlichkeiten, wie es die Hauptgestalt des Romans von Süskind ist, gegriffen werde. Zu diesem Zweck wird hier Freuds Psychoanalyse benutzt.

Sigmund Freud (1856–1939) ist ein österreichischer Neurologe und Begründer der Psychoanalyse, einer einflussreichen psychologischen Theorie und Behandlungsmethode (vgl. Jones 1955: 3). Sein Leben und seine Arbeit haben das Verständnis der menschlichen Psyche und des Unbewussten maßgeblich geprägt (vgl. ebd.: 355f.).

Freud wurde in Freiberg, Mähren, in der heutigen Tschechischen Republik geboren, um später nach Wien umzuziehen, wo er den größten Teil seines Lebens verbrachte (vgl. ebd.: 159f.). Er absolvierte sein Medizinstudium an der Universität Wien und spezialisierte sich auf Neurologie (vgl. ebd.). Im Laufe seiner Karriere entwickelte Freud bahnbrechende Theorien und Konzepte, die das Fundament der Psychoanalyse bildeten (vgl. ebd.: 358f.).

Im Falle der Psychoanalyse handelt es sich um eine bahnbrechende Theorie zur Persönlichkeitsstruktur. Laut Freud besteht die Persönlichkeit aus drei Teilen: dem Es (dem unbewussten Teil, in dem Triebe und Impulse liegen), dem Ich (dem bewussten Teil, der zwischen den inneren Trieben und den gesellschaftlichen Anforderungen vermittelt) und dem Über-Ich (dem moralischen Teil, der internalisierte Regeln und Normen repräsentiert) (vgl. Freud 1923: 10). Die Wechselwirkungen und Konflikte zwischen diesen drei Instanzen beeinflussen das Verhalten und die Persönlichkeit eines Individuums, sodass die menschliche Persönlichkeit von inneren Konflikten geprägt ist, die oft auf sexuelle und aggressive Impulse zurückzuführen sind (vgl. Freud 1905: 27f.). Die Psychoanalyse befasst sich auch mit Verteidigungsmechanismen wie Verdrängung, Rationalisierung und Regression, die die Menschen verwenden, um mit inneren Konflikten umzugehen (vgl. ebd.). Insofern bietet die Psychoanalyse einen tiefgreifenden Einblick in die menschliche Psyche und kann uns helfen, nicht nur die Motivationen und Handlungen von wirklichen Menschen, sondern auch von Gestalten aus literarischen Werken zu verstehen.

Freud meint, dass das menschliche Verhalten stark von unbewussten Trieben und Konflikten geprägt ist (vgl. ebd.), weshalb für ihn das Unbewusste ein zentrales Element der menschlichen Psyche ist, worin verdrängte Wünsche und traumatische Erfahrungen deponiert

werden (vgl. ebd.: 150f.). Diese unbewussten Inhalte bleiben nicht im Dunkeln des Unbewussten, sondern können sich in symbolischen Handlungen oder als Traumsymbole manifestieren (vgl. ebd.).

Eines von seinen bekanntesten Konzepten ist jenes über die psychosexuelle Entwicklung der Psyche, bei der ein Kind unterschiedliche Phasen in der Entwicklung seiner Sexualität durchläuft (vgl. ebd.: 31f.), wobei die normale Persönlichkeit eines Individuums anhand erfolgreicher Bewältigung der Konflikte in einzelnen Phasen entsteht (vgl. ebd.). Die Phasen, die das Kind durchläuft, umfassen die orale, die anale und die phallische Phase, in denen das Kind bestimmte psychosexuelle Konflikte zu bewältigen hat (vgl. Freud 1920: 277). Jede Phase ist durch spezifische Entwicklungsmerkmale und Herausforderungen gekennzeichnet (vgl. ebd.).

Die orale Phase ist die erste Phase der psychosexuellen Entwicklung und dauert etwa bis zum ersten Lebensjahr (vgl. ebd.: 278f.). In dieser Phase steht die Mundregion im Mittelpunkt der Befriedigung und Entdeckung: Das Kind erforscht seine Umwelt durch das Mundwerkzeug und lernt, Bedürfnisse wie Hunger und Durst oral zu stillen (vgl. ebd.). Ein zentrales Konfliktthema in dieser Phase ist der orale Trieb, der darauf abzielt, Lust durch Saugen und Lutschen zu erfahren (vgl. ebd.). Wenn das Kind in dieser Phase zu früh entwöhnt wird, kann es zu Fixierungen oder Entwicklungsstörungen kommen, die sich nach Freud später in Verhaltensweisen wie übermäßigem Essen, Rauchen oder Kauen äußern können (vgl. ebd.).

Die anale Phase folgt der oralen Phase und dauert etwa vom zweiten bis zum dritten Lebensjahr an. In dieser Phase steht die Ausscheidungsfunktion des Körpers im Vordergrund (vgl. ebd.: 280f.). Das Kind lernt, seine Blase und seinen Darm zu kontrollieren und entwickelt ein Bewusstsein für seine körperlichen Bedürfnisse (vgl. ebd.). Ein Hauptkonflikt in dieser Phase ist der anale Trieb, der sich auf die Kontrolle und Ausscheidung der Körperabfälle bezieht (vgl. ebd.). Hierbei entwickelt das Kind auch ein Verständnis für die sozialen Erwartungen und Normen bezüglich der Sauberkeit und Ordnung (vgl. ebd.). Eine übermäßig strenge oder nachlässige Erziehung während dieser Phase kann zu Konflikten und Verhaltensauffälligkeiten führen, wie beispielsweise Sauberkeitszwang oder Unordnung (vgl. ebd.).

Die phallische Phase beginnt etwa im dritten Lebensjahr und dauert bis zum sechsten Lebensjahr an (vgl. ebd.: 286f.). In dieser Phase steht die Genitalregion im Zentrum der kindlichen Interessen und Entdeckungen (vgl. ebd.). Das Kind entwickelt ein Bewusstsein für seine Geschlechtsorgane und beginnt, sich mit seiner Geschlechtsidentität auseinanderzusetzen (vgl. ebd.: 288f.). Ein entscheidendes Konfliktthema in dieser Phase ist der ödipale Konflikt,

der bei Jungen als ödipaler Komplex und bei Mädchen als Elektrakomplex bekannt ist (vgl. ebd.: 167ff.). Das Kind entwickelt unbewusste sexuelle Gefühle für den gegengeschlechtlichen Elternteil und rivalisiert mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil (vgl. ebd.). Die Auflösung des ödipalen Konflikts führt zur Identifikation mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil und zur Ausbildung der Geschlechtsidentität (vgl. ebd.).

Diese drei Phasen bilden die Grundlage für die weitere psychosexuelle Entwicklung des Kindes, die in späteren Lebensphasen fortgesetzt wird (vgl. ebd.: 289). Freud betrachtete diese Phasen als wichtige Determinanten für die Persönlichkeitsentwicklung und betonte die Bedeutung der frühen Kindheitserfahrungen für die spätere psychische Gesundheit und Verhaltensmuster (vgl. ebd.).

Aber der Geschlechtstrieb wird nicht nur durch Erregung der Genitalzone geweckt, wie wir ja wissen; was wir Zärtlichkeit heißen, wird unfehlbar eines Tages seine Wirkung auch auf die Genitalzonen äußern. Verstünde die Mutter mehr von der hohen Bedeutung des Triebes für das gesamte Seelenleben, für alle ethischen und psychischen Leistungen, so würde sie sich übrigens auch nach der Aufklärung alle Selbstvorwürfe ersparen. Sie erfüllt nur ihre Aufgabe, wenn sie das Kind lieben lehrt; es soll ja ein tüchtiger Mensch mit energischem Sexualbedürfnis werden und in seinem Leben all das Vollbringen, wozu der Trieb den Menschen drängt. Ein Zuviel von elterlicher Zärtlichkeit wird freilich schädlich werden, indem es die sexuelle Reifung beschleunigt, auch dadurch daß es das Kind „verwöhnt“, es unfähig macht, im späteren Leben auf Liebe zeitweilig zu verzichten oder sich mit einem geringeren Maß davon zu begnügen. (Freud 1905: 68)

Darüber hinaus hebt Freud die Wichtigkeit des Ödipuskomplexes hervor, der eine zentrale Rolle in der psychoanalytischen Theorie spielt (vgl. ebd.). Der Ödipuskomplex beschreibt die komplexen emotionalen Beziehungen zwischen dem Kind, den Eltern und den damit verbundenen Konflikten (vgl. ebd.), indem es einen wichtigen Entwicklungsschritt in der kindlichen Psychosexualität erklärt, der in der phallischen Phase zum Vorschein kommt (vgl. ebd.). Der Begriff *Ödipuskomplex* stammt von der griechischen Tragödie *König Ödipus*, worin der Titelprotagonist seinen Vater tötet, und seine Mutter heiratet, ohne zu wissen, dass es sich um seine leiblichen Eltern handelt (vgl. Freud 1920: 170f.), folglich unbewusst Verbrechen begeht.

Der Ödipuskomplex äußert sich insofern, als Kinder eine starke und unbewusste sexuelle Anziehung gegenüber dem gegengeschlechtlichen Elternteil entwickeln. Jungen empfinden eine besondere Zuneigung zur Mutter, während Mädchen sich zum Vater hingezogen fühlen (vgl. ebd.). Zugleich entsteht eine Art von Rivalität oder Eifersucht gegenüber dem gleichgeschlechtlichen Elternteil, da ihn das Kind als Rivalen um die Aufmerksamkeit und Liebe des gegengeschlechtlichen Elternteils sieht (vgl. ebd.).

Bei Jungen spielt auch die Kastrationsangst eine wichtige Rolle (vgl. ebd.: 122f.). Sie fürchten, dass ihr Vater als erwachsener Mann und vermeintlicher Rivale ihnen ihre Penisse abschneiden könnte, und zwar als Strafe für die Zuneigung zur Mutter (vgl. ebd.). Diese Angst ist nach Freud in der Entwicklung der Psyche von jungen Menschen von zentraler Bedeutung, weil sie dazu führt, dass sich der Junge von seinen sexuellen Wünschen gegenüber der Mutter distanziert und sich stattdessen mit dem Vater identifiziert, um dadurch seine Kastrationsangst überwinden zu können (vgl. ebd.: 124f.).

Bei Mädchen hingegen entsteht im Rahmen des Elektrakomplexes der sogenannte Penisneid (vgl. ebd.: 153f.). Sie empfinden Eifersucht und Enttäuschung darüber, dass sie keinen Penis haben wie der Vater und andere männliche Personen (vgl. ebd.). Freud argumentierte, dass diese Wahrnehmung den Ursprung der weiblichen Identitätsentwicklung bildet, indem sich die Mädchen von der Mutter abwenden und eine stärkere Identifikation mit dem Vater entwickeln (vgl. ebd.: 154f.).

Die Auflösung des Ödipus- bzw. des Elektrakomplexes ist von entscheidender Bedeutung für die psychische Entwicklung des Kindes (vgl. ebd.: 180f.). Sie erfolgt durch verschiedene Mechanismen wie Identifikation, Verdrängung und Sublimierung (vgl. ebd.). Der Junge identifiziert sich mit dem Vater und übernimmt seine geschlechtsspezifischen Merkmale und Werte, während das Mädchen sich mit der Mutter identifiziert und ihre weibliche Identität entwickelt (vgl. ebd.: 190f.).

Freud betrachtete den Ödipuskomplex als eine universelle und notwendige Phase in der kindlichen Entwicklung (vgl. ebd.: 284). Die erfolgreiche Bewältigung dieses Konflikts führt zur Entwicklung einer gesunden Geschlechtsidentität, indem die sogenannte "Ödipalen Triade" ausgebildet wird, die aus dem Zusammenspiel des Kindes, des gegengeschlechtlichen und des gleichgeschlechtlichen Elternteils besteht (vgl. ebd.: 160f.). Eine unaufgelöste oder inadäquat gelöste ödipale Phase kann hingegen zu psychischen Störungen und Konflikten im späteren Leben führen (vgl. ebd.).

Das hier vorgestellte psychoanalytische Konzept von Freud kann auch auf die Gestalt von Jean-Baptiste Grenouille angewandt werden, insbesondere wenn man deren Handlungsmotivation besser verstehen und genaueren Einblicke in das Verhalten dieser Gestalt bekommen möchte.

2.2. Theorien zur psychologischen Entwicklung von Serienmördern

Um den psychologischen Aufbau der Hauptgestalt von Süskinds Roman besser zu verstehen, müssen auch verschiedene Theorien und Ansätze zur Psychologie von Serienmördern in Anspruch genommen werden, denn in folgenden Untersuchungen wird gezeigt, dass Grenouille eine Art von Serienmörder ist. Zu diesem Zweck werden hier bekannte Modelle und Erklärungsansätze zur Motivation und Psychologie von Serientätern besprochen, um damit einen fundierten Rahmen für die Analyse des Charakters von Jean-Baptiste Grenouille zu schaffen.

Serienmörder faszinieren und schockieren gleichermaßen, da ihr Verhalten und ihre Motivation tiefgründige Fragen zu dunklen Seiten der menschlichen Psyche aufwerfen. Innerhalb der Psychologie stellte man unterschiedliche Theorien zur Entwicklung von Serienmördern auf, die sich mit deren Handlungsmotiven und Persönlichkeitsmerkmalen beschäftigen (vgl. Holmes und Holmes 2002: 80). Eine der bekanntesten Theorien ist die Triebtheorie, die davon ausgeht, dass Serienmörder durch starke Triebe wie sexuelle oder macht orientierte Bedürfnisse gesteuert werden. Holmes (vgl. ebd.) postuliert, dass die Serienmörder die Triebbefriedigung erst durch gewalttätige Handlungen erreichen können.

Holmes (vgl. ebd.: 56f.) betont in ihrem Werk *Serial Murder*, dass Serienmörder ein hohes Maß an inneren Trieben empfinden, die sie dazu bewegen, Gewalttaten zu begehen (vgl. ebd.). Diese Triebe können sexueller Natur sein, was bedeutet, dass die sexuelle Erregung und Befriedigung eng mit dem Akt des Tötens verbunden sind (vgl. ebd.: 57ff.). Insofern scheint die Gewaltanwendung ein entscheidender Bestandteil der Triebbefriedigung von Serienmördern zu sein, wobei eben die Tötung eines Opfers die Methode darstellt, wodurch der Serienmörder seinen Trieb befriedigt (vgl. ebd.).

Es wird ferner behauptet, dass Serienmörder aufgrund ihrer starken Triebimpulse ein hohes Maß an Energie und Motivation für ihre Taten aufbringen. Sie sind bereit, Risiken einzugehen und wiederholt zu töten, um ihre inneren Bedürfnisse zu befriedigen. Hickey meint gleichfalls, dass die Befriedigung der Triebbedürfnisse durch gewalttätige Handlungen für Serienmörder eine der wichtigsten Quellen der Befriedigung ihrer Triebstruktur und die Erfüllung ihrer Bedürfnisse darstellt. Als ein Beispiel dafür nennt Ressler den Kultführer und Massenmörder Mason (vgl. Hickey 2013: 222).

Es ist wichtig hervorzuheben, dass die Triebtheorie allein das Verhalten von Serienmördern nicht vollständig erklären kann. Sie ist nur ein Teil eines komplexen Netzwerks

von psychologischen, soziologischen und biologischen Faktoren, die das Verhalten solcher Individuen bestimmt.

Ein weiterer Ansatz ist die Theorie des Kontrollverlustes, die besagt, dass Serientäter ein Bedürfnis nach Kontrolle über andere Personen oder Lebenssituationen verspüren, die ihnen entglitten, ist und diese jetzt durch das Ausüben von Gewalt und Mord wiederzuerlangen trachten. Douglas et al. (vgl. 1992: 58ff.) erklären, dass die Kontrolle über das Leben anderer Menschen ihnen ein Gefühl von Macht und Dominanz verleiht, was dann bei solchen Menschen zur Befriedigung ihres psychischen Zustandes führt. Das Töten und insbesondere die darauffolgende Manipulation mit den Leichen verleihen diesen Mördern ein Gefühl von Macht und Dominanz, was ihre tief verwurzelten Triebbedürfnisse erfüllt (vgl. ebd.). Diese Theorie lässt sich auch in Verbindung mit der Romangestalt bringen, da auch Grenouille durch seine grausamen Taten versucht, Kontrolle über seine Umgebung zu erlangen, um dann seine inneren Bedürfnisse befriedigen zu können (vgl. Ressler und Shachtman 1992: 56).

Frühkindliche Prägungen und traumatische Ereignisse werden als mögliche Faktoren in der Entwicklung von Serienmördern gleichfalls ins Feld geführt. Hickey (vgl. 2013: 220ff.) betont so, dass die Psyche belastende Erfahrungen in der Kindheit wie Vernachlässigung oder Kindesmissbrauch zur Entwicklung einer gestörten Psyche führen und asoziales Verhalten sowie eine Unfähigkeit zur Empathie begünstigen können.

Mit Einflüssen der Gesellschaft und sozialer Strukturen auf die Entstehung von Serienmördern befassen sich unterschiedliche soziologische Theorien. Ressler und Shachtman (vgl. 1992: 83) unterstreichen in diesem Zusammenhang, dass die soziale Isolation, Entfremdung und Identitätsstörungen entscheidende Faktoren sind, die serienmörderisches Verhalten begünstigen können. Laut Resler werden die Fähigkeiten, gute zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen, in der Kindheit ausgebaut und in den Vorteenager Jahren verstärkt entwickelt (vgl. ebd.). Wenn diese Fähigkeit von Anfang an nicht vorhanden ist und in diesen Jahren nicht positiv gefördert wird, ist es fast zu spät, die nachteilige Entwicklung in der Adoleszenz auszugleichen (vgl. ebd.). Obwohl auffälliges bzw. asoziales Verhalten nicht unbedingt in Mord oder Vergewaltigung münden muss, zeigt es sich meistens doch in einer Form von dysfunktionalem Verhalten der betreffenden Person (vgl. ebd.). Menschen, deren Kindheit negativ beeinträchtigt wurde, führen in der Regel kein völlig normales Leben; sie werden, wie das Ressler und Shachtman hervorheben, zu alkoholabhängigen Müttern oder missbrauchenden Vätern, in deren Familien dann verschiedene Formen von Gewalt zum Vorschein kommen, die sich zuletzt auf die Kinder auswirken, sodass die Wahrscheinlichkeit wächst, dass die Kinder selbst zu Gewalttätern werden (vgl. ebd.), die dann ihre Gewalt

mindestens in Form von gewaltvollen Fantasievorstellungen ausleben, die dann eines Tages auch zur Ausübung von physischer Gewalt führen können (vgl. ebd.).

In der Analyse der Hauptgestalt von Süskinds Roman scheint es angebracht zu sein, die angeführten Theorien zur Entstehung von Serienmördern zu kombinieren, denn zum einen spielen bei den Serienmördern starke Triebe wie sexuelle oder macht orientierte Bedürfnisse eine wichtige Rolle, die dazu führen, dass Serienmörder ihre Triebbedürfnisse durch Gewalttaten befriedigen. Damit eng verbunden scheint die zweite erwähnte Theorie zu sein, wonach die Serienmörder den Kontrollverlust durch Gewaltanwendung zu kompensieren versuchen, um letztendlich durch die Kontrolle über das Leben anderer Menschen das Gefühl von Macht und Dominanz zu erlangen. Dieser zweite Ansatz zur Analyse von Serienmördern ist mit der dritten über die frühkindliche Prägung der Psyche zu verbinden, denn belastende Erfahrungen in der Kindheit wie Vernachlässigung oder Missbrauch können zur Entwicklung einer gestörten Psyche führen und asoziales Verhalten begünstigen, was dann zur Unfähigkeit zur Empathie führen kann (vgl. Hickey 2013: 220).

In der Analyse sind auch die sozialen Komponenten nicht zu vernachlässigen: Soziale Isolation, soziale Entfremdung und Identitätsstörungen infolge sozialer Ablehnung können serienmörderisches Verhalten begünstigen (vgl. Ressler/Shachtman 1992: 83), denn bei der Entwicklung der Psyche spielen die Interaktion mit der Gesellschaft, aber auch gesellschaftliche Normen und individuelle Anpassungsstrategien eine wichtige Rolle (vgl. ebd.).

Die hier vorgestellten Komponenten der angeführten Theorien zur Entwicklung von Serienmördern werden den theoretischen Rahmen zur genaueren Profilierung der psychischen Aspekte der Grenouille-Gestalt bilden. Dabei wird überprüft, inwieweit das vorgestellte analytische Instrumentarium auf diese Gestalt anwendbar ist und welche Erkenntnisse man dadurch zu deren Persönlichkeit und Handlungsmotiven erwerben kann. Durch Verbindung von psychologischen und soziologischen Theorien ist ein umfassenderes Bild von Grenouilles Figur zu entwerfen, anhand dessen man seine Beweggründe innerhalb der Romanhandlung genauer deuten kann, um die vielschichtige Natur der romanesken Hauptgestalt besser verstehen zu können.

3. Narrative Grundlegung der Hauptgestalt Jean-Baptiste Grenouille

3.1. Grenouilles Geburt und dessen frühe Kindheit

Jean-Baptiste Grenouille ist die Hauptgestalt im Roman *Das Parfum* von Patrick Süskind. Es handelt sich um einen außergewöhnlichen Menschen, dessen Grundmerkmal, wie man schnell im Roman erfährt, äußerst empfindlicher Geruchssinn ist.

Grenouilles Geburt markiert den Anfang seiner ungewöhnlichen Lebensreise. Er wurde an einem kalten und düsteren Tag im 18. Jahrhundert in der stinkenden Fischmarktgegend von Paris geboren (vgl. Süskind 1985: 7f.). Doch die Umstände seiner Geburt waren alles andere als freudig: Seine Mutter, eine Fischverkäuferin, brachte ihn unter einem Fischstand zur Welt:

Grenouilles Mutter wünschte, daß alles schon vorüber wäre. Und als die Preßwehen einsetzten, hockte sie sich unter ihren Schlachttisch und gebar dort, wie schon vier Mal zuvor und nabelte mit dem Fischmesser das neugeborene Ding ab. Dann aber, wegen der Hitze und des Gestanks, den sie als solchen nicht wahrnahm, sondern nur als etwas Unerträgliches, Betäubendes – wie ein Feld von Lilien oder wie ein enges Zimmer, in dem zuviel Narzissen stehen –, wurde sie ohnmächtig, kippte zur Seite, fiel unter dem Tisch hervor mitten auf die Straße und blieb dort liegen, das Messer in der Hand. (Ebd.)

Ein solcher schrecklicher Lebensanfang von Grenouille, der zuletzt mit dem Tod seiner Mutter als Kindsmördern endet (vgl. ebd.: 10f.), sollte weitreichende Auswirkungen auf seine Psyche haben. Der Verlust seiner Mutter bedeutete nicht nur das Fehlen elterlicher Liebe und Geborgenheit, sondern auch den initialen Mangel an enger Bindung zu einer anderen Person.

Dieses Fehlen früher emotionaler Nähe wird sich als grundlegendes Merkmal seiner Psyche herausstellen. Grenouille erlebte nie die Wärme einer mütterlichen Umarmung oder die Geborgenheit eines elterlichen Schoßes. Dieser Mangel an emotionaler Nähe sollte eine unauslöschliche Leere in ihm hinterlassen.

Nachdem seine Mutter wegen des versuchten Kindsmordes hingerichtet wurde (vgl. ebd.: 5f.), wird das Baby Grenouille von verschiedenen Pflegemüttern aufgezogen (vgl. ebd.: 25ff.). Diese Frauen kümmern sich nur widerwillig um ihn (vgl. ebd.), sodass die soziale Umgebung, in der er aufwächst, von Härte, Armut und Mangel an emotionaler Bindung geprägt ist, was Grenouilles Gefühl der Einsamkeit und Ablehnung nur verstärkte (vgl. ebd.).

Auch der Wechsel der Pflegefrauen sorgte nicht für eine Besserung seiner Situation. Im Gegenteil verstärkte dieser Wechsel seine emotionale Kälte und seine soziale Isolation. Denn Grenouille wuchs in einer Umgebung auf, in der er keine dauerhaften Beziehungen aufbauen konnte (vgl. ebd.). Er konnte niemandem vertrauen, niemandem nähertreten. Diese Lebensphase von Grenouille prägte ein tiefer Mangel an emotionaler Bindung und sozialer

Nähe, wobei diese frühkindliche Erfahrung tiefe Narben an seiner Psyche hinterließ, was dann auch seine spätere Entwicklung und sein späteres Verhalten maßgeblich beeinflussen wird.

In einer solchen entbehrungsreichen und feindlichen Umgebung entwickelt Grenouille seine außergewöhnliche Fähigkeit zur Wahrnehmung von Gerüchen (vgl. ebd.). Bereits in den ersten Lebensmonaten zeigt er eine bemerkenswerte Empfindlichkeit gegenüber Gerüchen, die über das normale Maß hinausging (vgl. ebd.: 7). Während andere Säuglinge sich hauptsächlich auf den Tastsinn und den Geschmackssinn verließen, schien Grenouille von klein an eine tiefere Verbindung zur olfaktorischen Welt aufzubauen (vgl. ebd.). Er konnte feinste Nuancen und Unterschiede in den Düften wahrnehmen, die andere Menschen nicht einmal bemerkten (vgl. ebd.).

Diese einzigartige Fähigkeit ermöglichte es ihm, die Welt auf eine völlig neue Weise zu erleben, da Gerüche für ihn eine Sprache waren, die er besser verstand als jede andere (vgl. ebd.). Die Entwicklung seines Geruchssinns war ein Schlüsselerlebnis in der Entwicklung seiner Persönlichkeit. Sein mangelnder Kontakt zu Menschen und seine Isolation führen dazu, dass sein Geruchssinn überentwickelt wird (vgl. ebd.: 45). Er wird zum Meister darin, subtile Unterschiede zwischen verschiedenen Gerucharten zu erkennen und zu analysieren, wie das in der Szene beschrieben wird, worin er sich, auf einem Stapel Buchenscheite sitzend, in die Welt der Gerüche vertieft:

Der Stapel war wie eine Bank an der Südseite des Schuppens von Madame Gaillard unter einem überhängenden Dach aufgeschichtet. Brenzlich süß rochen die obersten Scheite, moosig duftete es aus der Tiefe des Stapels herauf, und von der Fichtenwand des Schuppens fiel in der Wärme bröseliger Harzduft ab. Grenouille saß mit ausgestreckten Beinen auf dem Stapel, den Rücken gegen die Schuppenwand gelehnt, er hatte die Augen geschlossen und rührte sich nicht. Er sah nichts, er hörte und spürte nichts. Er roch nur den Duft des Holzes, der um ihn herum aufstieg und sich unter dem Dach wie unter einer Haube fing. Er trank diesen Duft, er ertrank darin, imprägnierte sich damit bis in die letzte innerste Pore, wurde selbst Holz, wie eine hölzerne Puppe, wie ein Pinocchio lag er auf dem Holzstoß, wie tot, bis er, nach langer Zeit, vielleicht nach einer halben Stunde erst, das Wort ‚Holz‘ hervorwürgte. (Ebd.: 31f.)

Die Gerüche umgaben ihn, waren seine einzige Konstante und seine Zuflucht vor einer Welt, die ihm so fremd und feindlich erschien. Er lernte so, Gerüche zu identifizieren und zu differenzieren, wodurch er in dieser Welt eine gewisse Ordnung schaffen konnte (vgl. ebd.: 32). Hier konnte er auch eine gewisse Sicherheit finden, die ihm in zwischenmenschlichen Beziehungen verwehrt geblieben ist (vgl. ebd.), sodass zuletzt die Gerüche zu seiner einzigen Verbindung zur Welt um ihn herum geworden sind. Es war eine Form der Kontrolle über etwas, das er verstehen und beherrschen konnte, im Gegensatz zu den Menschen, die ihm fremd und unberechenbar geblieben sind.

Seine Fähigkeit, Düfte wahrzunehmen und zu verstehen, wurde im Laufe der Zeit immer ausgefeilter (vgl. ebd.: 35ff.), sodass er eine extreme Überempfindlichkeit gegenüber Gerüchen entwickelte, die es ihm ermöglichte, selbst die subtilsten Geruchsnuancen wahrzunehmen. Die frühkindliche Entbehrung von emotionaler Nähe und sozialen Bindungen, die ihn in die Arme der Gerüche trieb, soll zuletzt zu einer gefährlichen Obsession werden und ihn auf einen düsteren Pfad führen, auf dem er sein Lebensziel zu erreichen versucht.

Dieser frühe Lebensweg, der aus Vernachlässigung, emotionaler Isolation und der Flucht des Romanprotagonisten in die Welt der Gerüche besteht, macht die psychologische Grundlegung dieser Romangestalt aus, aus der heraus ein Mensch entsteht, der von einer unstillbaren Obsession für Düfte und Perfektion getrieben wird, sogar auch dann, wenn es bedeutete, über die Grenzen der Moral und des Menschlichen hinauszugehen.

Die Verbindung zwischen Grenouilles schlimmen Kindheitserfahrungen und der Entwicklung eines außergewöhnlichen Geruchssinnes kann durch Freuds Theorie über die Fixierung erklärt werden (vgl. Freud 1905: 60). Die Vernachlässigung und Isolation, die er als Kind erlebt hat, führen in dieser frühen Entwicklungsstufe zur außerordentlichen Verstärkung seiner Fähigkeit zur Geruchswahrnehmung (vgl. Süskind 1985: 31f.). Außerdem tragen die soziale Isolation und die mangelnde Zuwendung wesentlich dazu bei, dass er auch ein emotionsloses und sozial desorientiertes Wesen wird. Er wächst in einer Umgebung auf, in der zwischenmenschliche Bindungen fehlen, was zu seiner späteren Unfähigkeit führt, emotionale Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen. Die Isolation führt auch dazu, dass er sich verstärkt in seine eigene Welt der Gerüche zurückzieht, was in Verbindung mit Freuds Theorie über die Fixierung der Psyche zu deuten ist, dass Grenouille aufgrund seiner Entwicklungsstörungen in einer der Entwicklungsphasen stecken geblieben ist (vgl. ebd.).

Die Vernachlässigung und Isolation, die Grenouille erlebt, könnten auch zu einer gestörten Entwicklung des Über-Ichs in seiner Psyche führen. Laut Freud entwickelt sich das Über-Ich in der Kindheit unter dem Einfluss der elterlichen Autorität und baut in der kindlichen Seele langsam moralische Standards auf (vgl. ebd.). Da Grenouille keine positiven Vorbilder hat und keine Erziehung erhält, bleibt die Auswirkung des Über-Ichs in seiner Psyche schwach entwickelt oder ist sogar nicht vorhanden, sodass es nicht dazu kommt, dass er irgendwelche moralische Werte internalisiert. Das kann seine spätere Unfähigkeit zur Empathie und sein mangelndes Gewissen als Serienmörder erklären.

Die Entwicklung des außergewöhnlichen Geruchssinnes kann auch als Kompensationsmechanismus interpretiert werden. Grenouille findet in der Welt der Gerüche eine Möglichkeit, sich mit seiner Umgebung zu verbinden und seine emotionale Leere mit

olfaktorischen Inhalten auszufüllen. Indem er in seiner Welt voller Gerüche Ordnung schafft, sodass er Gerüche katalogisiert (vgl. ebd.: 35f.), scheint er Kontrolle und Macht über seine Lebenswelt zu erwerben. Insbesondere wenn man bedenkt, dass Grenouille in einer Umgebung aufwächst, in der er keine Kontrolle über seine sozialen Interaktionen hat (vgl. Douglas et. al. 1992: 83 ff.). Dies könnte zu einem gesteigerten Bedürfnis nach Kontrolle und Macht führen, was später auch in seiner obsessiven Suche nach dem perfekten Parfüm zum Ausdruck kommt (vgl. ebd.). Dabei geht dieser Macht- und Kontroll-Erwerb in der kleinen Welt der Gerüche bei Grenouille Hand in Hand mit der Störung seiner Affektregulation (vgl. Fonagy 2001: 14 ff.). Grenouille kann zwar seine olfaktorische Innenwelt ordnen, kann aber keine emotionalen Bindungen an andere Personen entwickeln, was dann zur Folge hat, dass er die Emotionen nicht angemessen regulieren kann, wie das in der Szene geschildert wird, in der er sich darum bemüht, seinem Innenleben zum ersten Mal einen Ausdruck nach Außen zu geben:

Er hätte sie jetzt am liebsten alle vom Erdboden vertilgt, die stupiden, stinkenden, erotisierten Menschen, genauso wie er damals im Land seiner rabenschwarzen Seele die fremden Gerüche vertilgt hatte. Und er wünschte sich, daß sie merkten, wie sehr er sie haßte, und daß sie ihn darum, um dieses seines einzigen jemals wahrhaft empfundenen Gefühls willen widerhaßten und ihn ihrerseits vertilgten, wie sie es ja ursprünglich vorgehabt hatten. Er wollte sich ein Mal im Leben entäußern. Er wollte ein Mal im Leben sein wie andre Menschen auch und sich seines Innern entäußern: wie sie ihrer Liebe und ihrer dummen Verehrung, so er seines Hasses. Er wollte ein Mal, nur ein einziges Mal, in seiner wahren Existenz zur Kenntnis genommen werden und von einem anderen Menschen eine Antwort erhalten auf sein einziges wahres Gefühl, den Haß. (Süskind 1985: 306)

Abschließend ist festzuhalten, dass nach Eriksons Theorie der psychosozialen Entwicklung die erfolgreiche Bewältigung bestimmter Entwicklungsaufgaben in jeder Lebensphase eines Menschen von großer Wichtigkeit ist (vgl. Erikson 1968: 107 ff.). Grenouilles soziale Isolation und seine Vernachlässigung in der Kindesphase könnte man als grundlegenden Auslöser für seine späteren psychischen Störungen und für sein asoziales Verhalten verstehen. Die emotionale Leere wird später eine entscheidende Rolle in seiner Entwicklung zum Serienmörder spielen. Die mangelnde soziale Bindung und die Unfähigkeit, gesunde Beziehungen aufzubauen, könnten zum übertriebenen Verlangen nach Kontrolle, Macht und Identität führen, die dann nicht in den Rahmen normaler psychischer zwischenmenschlicher Beziehungen einzubinden sind, sondern in den verstörenden Handlungen der romanesken Hauptgestalt manifest werden.

3.2. Grenouille Lehrjahre

Grenouilles Kindheit endet abrupt, als er in die harte Realität der Arbeitswelt eintreten musste (vgl. Süskind 1985: 40). Seine ersten Schritte in diese unbarmherzige Welt waren geprägt von einem Mangel an Empathie und einem rauen Umgang mit ihm (vgl. ebd.). Hier begann eine weitere Phase seines Lebens, die seine Psyche nachhaltig formen sollte.

Sein erster Ersatzvater in der Welt der Arbeit war ein Gerber, ein Mann, der keinerlei zärtliche Gefühle für Grenouille hegte (vgl. ebd.). Vielmehr sah er in ihm eine Arbeitskraft, die dazu da war, seinen Anweisungen bedingungslos zu folgen (vgl. ebd.: 42 ff.). Diese Beziehung lehrte Grenouille, dass in dieser harten Arbeitswelt die eigenen Bedürfnisse und Gefühle keine Rolle spielen (vgl. ebd.). Hier ging es einzig und allein darum, Aufträge zu erfüllen und somit in der Arbeits- und Lebenswelt zu überleben. Empathie und warme zwischenmenschliche Beziehungen scheinen in dieser Umgebung bedeutungslos zu sein (vgl. ebd.).

Ein ähnliches Muster wiederholt sich, als Grenouille beim Parfümeur Baldini zu arbeiten begann (vgl. ebd.: 59). Auch hier wurde er als Mittel zum Zweck betrachtet, weil Baldini in ihm das Potenzial sieht, ein guter Parfümeur zu werden, nachdem Grenouille ohne handwerkliche Kenntnisse vor ihm eine perfekte Kopie des Parfums „Amor und Psyche“, des Parfums seines Kontrahenten, hergestellt hat (vgl. ebd.: 104ff.). Zugleich erkennt Grenouille in dieser Situation, dass seine außergewöhnliche Geruchsfähigkeit ihn für Baldini wertvoll macht (vgl. ebd.).

Doch auch hier fehlen jegliche Empathie oder emotionale Bindung zwischen den beiden Gestalten. Baldini hätte eventuell in den Augen von Grenouille die väterliche Autorität verkörpern können (vgl. ebd.), was sich insbesondere in seiner anfänglichen Bewunderung und Abhängigkeit von Baldini spiegelt, die man dann möglicherweise als dessen unbewusste Sehnsucht nach Anerkennung und Liebe deuten könnte. Jedoch lernt er auch bei Baldini, dass er auch weiterhin in einer Welt zu funktionieren hat, in der Empathie und zwischenmenschliche Beziehungen als Schwäche galten (vgl. ebd.: 115f.). Seine empfindliche Psyche wurde weiter verformt, und seine potenzielle Suche nach Anerkennung und Liebe führte ihn schließlich zu seinen mörderischen Obsessionen (vgl. ebd.). Der Höhepunkt dieser Entwicklungsphase mündet in Grenouilles Entdeckung des Geheimnisses der Duftkreation und in seinem ersten grausamen Verbrechen (vgl. ebd.: 122ff.). Dabei wird deutlich, wie sich sein Streben nach Perfektion und Anerkennung in ein tödliches Streben nach Vollkommenheit verwandelt (vgl. ebd.).

Grenouille hatte durch seine Arbeit bei Baldini endlich doch die Möglichkeit, die Welt der Düfte und Parfums näher kennenzulernen (vgl. ebd.). Hier entdeckt er nicht nur die Handwerkskunst der Parfumerie, sondern auch die Macht, die von einem einzigartigen Duft wie dem eines jungen Mädchens, das er auf den Straßen von Paris begegnet, ausging (vgl. ebd.: 118ff.). Dies war einer der entscheidendsten Momente in seiner Entwicklung, denn er begann zu ahnen, dass er durch Herstellung außergewöhnlicher Düfte die Aufmerksamkeit und Anerkennung anderer Menschen erhalten könnte, die er sein Leben lang so vermisst hatte (vgl. ebd.).

Dabei ist Grenouilles Beziehung zu Baldini sehr zwielichtig: dieser wird für ihn nicht nur zu einem Mentor in der Welt der Parfums, sondern auch zu einer Art Ersatzvater (vgl. ebd.: 125f.). Grenouille lernt bei ihm die Grundlagen der Parfumerie und entwickelt seine olfaktorischen Fähigkeiten weiter (vgl. ebd.). Doch auch hier wird zuletzt die Beziehung von Kälte und Berechnung geprägt. Grenouille war für Baldini vor allem ein Mittel, um seine eigenen Ambitionen als Parfumeriehersteller und -händler zu verwirklichen (vgl. ebd.: 114ff.). Was Grenouille jedoch von Baldini unterschied, war seine Besessenheit von der Idee, nicht irgendein modisches Parfum, das man gut verkaufen könnte, sondern den ultimativ besten Duft zu kreieren (vgl. 1985:123f.). Dabei wird ihm dieses Streben nach der Produktion des besten Parfums zu einem Ersatz für menschliche Nähe und soziale Anbindung, wodurch er die mangelnde Zugehörigkeit zu anderen Menschen ersetzen könnte.

Er hat ferner das Gefühl, keine eigene Identität zu haben. Der Duft bietet ihm jetzt eine Möglichkeit, sich als Parfümeur und Schöpfer zu definieren. Das Erschaffen von einzigartigen Düften verleiht ihm nicht nur eine von sich aus gefühlte Identität (vgl. ebd.: 112ff.), sondern legt ihm in die Hand ein einzigartiges Instrument, um seine Umgebung zu kontrollieren. Durch Herstellung von Parfums mit unterschiedlichen Duftnoten kann er Menschen manipulieren und beeinflussen, ohne dass sie es merken (vgl. ebd.). Dies verleiht ihm eine Art Macht, die er sonst im Leben nicht hat.

Da Grenouille nie echte Liebe oder Zuneigung erfahren hat, versucht er die menschliche Nähe und Intimität, die er so sehr vermisst, durch Schaffung des perfekten Parfums zu ersetzen. Er glaubt, dass sein Duft ihn für andere unwiderstehlich machen und ihm die Zuneigung verschaffen wird, die er sich wünscht. So dient die Herstellung des Parfums in Grenouilles Leben als ein Mittel zur Kompensation für mangelnde menschliche Beziehungen, zur Kompensation von Identität und Kontrolle. Die Parfumerieherstellung wird zu seiner eigenen Welt, in der er sich sicherer und mächtiger fühlt, die aber auch zur Entwicklung seiner gefährlichen Geruchsobsession und nicht zuletzt zum Begehen seiner grausamen Taten führt.

Diese Besessenheit treibt ihn auch zu seinem ersten Mord, als er den betörenden Duft eines jungen Mädchens entdeckt und erfolglos versucht, ihn für sich zu behalten (vgl. ebd.: 49f.). Nachdem er erkannt hat, dass er den Duft des ermordeten Mädchens nicht dauerhaft bewahren kann und bei Baldini das Konservierungsverfahren nicht erlernen kann, verlässt er Paris und begibt sich auf eine Wanderreise (vgl. ebd.: 143).

3.3. Grenouilles Wanderjahre

Nach seiner Abreise aus Paris gelangt Grenouille in die Wildnis des vulkanischen Massivs in Mittelfrankreich, wo er in Isolation von anderen Menschen mehrere wichtige Erkenntnisse in Bezug auf seine Persönlichkeit gewinnt (vgl. ebd.: 143ff.). Es ist eine Zeit in seinem Leben, in der er ein tieferes Verständnis seiner Obsession für Düfte und der Bedeutung, die sie in seinem Leben hat, gewinnt (vgl. ebd.: 148).

Indem er sich tief in eine Höhle verkrochen hat (vgl. ebd.: 171f.), entdeckt er dort, isoliert von allen anderen Gerüchen, dass er selbst keinen Geruch hat (vgl. ebd.). Er begreift zugleich, dass er als geruchloses Lebewesen und Mensch nichts taugt, wobei er diese Leerstelle in seiner Identität durch die Erschaffung des ultimativen Parfums füllen zu können meint (vgl. ebd.: 173f.). Dieser perfekter Duft soll aus der besten Essenz anderer Menschen bestehen, die ihm nicht nur eine Identität verleihen, sondern auch die Bewunderung und die Liebe anderer Menschen gewinnen lassen sollte (vgl. ebd.: 174).

Grenouilles Wanderjahre stellen eine äußerst erkenntnisreiche Phase in seinem Leben dar, in der er parallel seine Obsession und sein Streben nach der Herstellung des perfekten Parfums vertieft und zugleich mit der Leere und Isolation seiner eigenen Existenz konfrontiert wird. Mit diesen Erfahrungen reist er nach Grasse, dem damaligen Zentrum für die Herstellung von Parfums in ganz Frankreich, wo er zum einen lernen kann, wie man Gerüche konserviert, zum anderen seine Wanderjahre ein vorläufiges Ende nehmen.

3.4. Grenouilles Weg zur Herstellung des perfekten Parfums und seine Karriere als Serienmörder

Nach seiner Zeit der Isolation in der Wildnis kehrt Grenouille in die zivilisierte Welt zurück, genauer gesagt nach Grasse (vgl. ebd.: 175f.). Seine Rückkehr in die menschliche Gesellschaft stellt er unter das Ziel, die Kunst der Konservierung von Düften zu erlernen (vgl. ebd.: 177f.).

Schon bei seiner Ankunft in Grasse wird Grenouille von einem Duft verzaubert, der ihn in seinen Bann zieht (vgl. ebd.: 209ff.). Es ist der Duft einer jungen Frau, die aber zu jung ist, weshalb nach Grenouille ihr Duft nicht vollständig ausgereift ist (vgl. ebd.: 214f.), sodass er noch warten muss. Der Duft aber dieses Mädchens fasziniert ihn zutiefst und bestätigt seine Überzeugung, dass der ultimative Duft existiert und nur darauf wartet, entdeckt zu werden (vgl. ebd.: 219).

Um dieses Ziel zu erreichen, findet er Arbeit bei einer Besitzerin einer Parfümerie in Grasse (vgl. ebd.: 221f.), wo er die Grundlagen des Konservierens von Düften erlernt (vgl. ebd.). Da er aber den Geruch von Lebewesen bewahren möchte, erfordert ein solcher Konservierungsprozess nicht nur handwerkliches Geschick, sondern auch rücksichtslose Grausamkeit. Er tötet zuerst verschiedene Tiere, Katzen und Hunde, um ihre Düfte zu extrahieren (vgl. ebd.: 233). Er sieht in diesen Tieren keine Lebewesen mehr, sondern Mittel zur Herstellung seines perfekten Parfums (vgl. ebd.: 234f.). Dabei tötet er die Tiere nicht aus Mordlust, sondern aus einer eiskalten Berechnung heraus, um an die gewünschte Duftessenz zu gelangen (vgl. ebd.). Diese Tiermorde zeugen von seiner zunehmenden Unempfindlichkeit gegenüber dem Leiden Anderer und von seiner skrupellosen Entschlossenheit, das anvisierte Ziel zu erreichen.

Sein Morden erreicht ein Niveau, als ihn seine Obsession dazu treibt, junge Frauen aus der Umgebung von Grasse zu ermorden, um mit der Konservierung ihres Duftes zum einen experimentieren, zum anderen die Essenzen für das perfekte Parfum einzusammeln (vgl. ebd.: 242ff.). Damit wird er zuletzt zu einem Serienmörder, der von der Idee besessen ist, Duftessenzen schön duftender Mädchen zu sammeln, um durch das perfekte Parfum sein unvollkommenes Selbst zu ergänzen (vgl. ebd.: 246). Damit beginnt seine Karriere als gefährlicher Serienmörder, dessen Verbrechen nicht nur die Stadt Grasse, sondern auch die ganze Region erschüttert (vgl. ebd.: 247f.)

Grenouilles Handeln zeugt von einem unersättlichen Verlangen nach Macht und Kontrolle über andere Menschen (vgl. ebd.). Er manipuliert sie, indem er ihre Duftessenzen buchstäblich stiehlt und sie für seine eigenen egoistischen Zwecke ausnutzt (vgl. ebd.: 260f.). Diese Macht über Leben und Tod verleiht ihm ein abnormes Gefühl der Überlegenheit. Grenouille ist besessen von der Vorstellung, dass er durch Kombination einzigartiger Düfte der Mädchen das Parfum schaffen könnte, das ihn zum größten Parfümeur aller Zeiten machen würde (vgl. ebd.: 246).

Dabei werden jedoch die Mädchen zum Mittel für seine Zwecke degradiert, wodurch ihnen ihre Menschlichkeit geraubt wird, indem er sie nicht als eigenständige Individuen mit

Gefühlen und Rechten rezipiert. Sein Mangel an Empathie für seine Opfer ist erschreckend. Ihr Leiden und ihre Ängste interessieren ihn nicht, da er sie ausschließlich als Mittel zur Erfüllung seiner Wünsche betrachtet (vgl. ebd.: 250f.). Seine Bereitschaft, Menschenleben zu opfern, um seinen Wunsch nach der Herstellung des perfekten Duftes zu erfüllen, macht ihn zuletzt zu einer Gestalt, die den absolut Bösen verkörpert (vgl. ebd.: 246ff.).

Grenouille stellt sein perfektes Parfum so dar, indem er die Düfte von jungen Mädchen sammelt und kombiniert (vgl. ebd.: 245ff.). Jedes dieser Mädchen repräsentiert eine bestimmte Duftnote (vgl. ebd.), wobei er sich endlich in Grasse auch die Herstellung des Parfums aus Lebewesen ereignet, indem er die Erkenntnisse zur Konservierung von Düften erlernt (vgl. ebd.: 242).

In der Parfumherstellung unterscheidet man drei Komponenten von Düften: die Kopfnote, die Herznote und die Basisnote (vgl. ebd.: 246). Die Kopfnote ist der erste Eindruck eines Parfums, der sofort nach dem Auftragen wahrgenommen wird (vgl. ebd.). In Grenouilles Parfum bestehen die Kopfnote aus konservierten Düften der ersten vier ermordeten Mädchen (vgl. ebd.: 246ff.). Diese Düfte sind frisch und leicht, worin der Duft einer Zitrusfrucht und einer frischen Brise hineingemischt wird (vgl. ebd.: 248). Sie verleihen dem Parfum seinen unmittelbaren, einladenden Eindruck (vgl. ebd.: 246).

Die Herznote ist der Teil des Parfums, der nach einiger Zeit auf der Haut zum Vorschein kommt (vgl. ebd.). Diese Duftkomponente ist oft blumig und warm (vgl. ebd.). Grenouille verwendet die Düfte der nächsten vier Mädchen als Herznote seines Parfums (vgl. ebd.). Diese Mädchen liefern den Extrakt für die blumigen, süßen und femininen Nuancen in seinem perfekten Duft (vgl. ebd.).

Die Basisnote ist der dauerhafte Teil des Parfums, der erst nach einiger Zeit seine volle Wirkung entfaltet (vgl. ebd.: 124f.). Hier kommen schwere und tiefgründige Düfte zur Geltung. Grenouille nutzt die Düfte der letzten vier ermordeten Mädchen zur Herstellung der Basisnote (vgl. ebd.). Diese Düfte verleihen seinem Parfum Tiefe, Sinnlichkeit und eine langanhaltende Präsenz (vgl. ebd.: 112ff.).

Die Kombination dieser zwölf Duftkomponenten, jede mit ihrer eigenen Duftnote, ergibt Grenouilles ultimatives Parfum, das menschliche Schönheit und Anziehungskraft ausstrahlt (vgl. ebd.). Es ist ein Parfum, das so intensiv und unwiderstehlich ist, dass es die Menschen in seiner Umgebung in wahren Rausch versetzt (vgl. ebd.: 299f.). Deshalb stört es Grenouille überhaupt nicht, dass er aus seiner sozialen Entfremdung heraus und ohne Empathie oder andere emotionale Bindung so viele junge Mädchen ermordet und somit zum Serienmörder wird.

Trotz seiner Perfektionierung der Parfümherstellung und der Produktion des perfekten Parfums, kommt er nur in eine noch größere Einsamkeit, die ihn dann in den Untergang führt (vgl. ebd.: 301). Nachdem bekannt wurde, dass er der Mörder all dieser Mädchen ist, wird seine Hinrichtung angeordnet (vgl. ebd.: 296). Doch aus einer Laune heraus öffnet Jean-Baptiste Grenouille seine Parfümflasche mit dem perfekten Parfum und macht alle versammelten Menschen verrückt (vgl. ebd.: 298). Gleichzeitig erkennt er, dass die versammelte Menge nicht für ihn schwärmt, obwohl sie in ihm die Inkarnation des Göttlichen bzw. der göttlichen Unschuld erblicken. Auf dem Platz kommt es zu einer allgemeinen Orgie, die durch das Parfüm, die Essenz, den Wirkstoff hervorgerufen wird, und nicht durch denjenigen, der dieses Parfüm kreiert hat, das heißt, der es trägt (vgl. ebd.: 299ff.).

Am Höhepunkt seiner Machtentfaltung als Parfümeur erkennt Grenouille ganz klar, dass ihn die Menschen nie lieben werden, weil er einfach ein Mann ohne Geruch ist, ein Wesen ohne ein moralisches und emotionales System, welches die Menschen dazu bringen würde, ihn zu lieben, und so beschloss er, seinem Leben selbst ein Ende zu setzen (vgl. ebd.: 308f.).

Zu diesem Zweck reiste er zurück nach Paris, zurück an seinen Geburtsort. Dort verteilte er den Rest des perfekten Parfums unter den Armen von Paris, die ihn in dreißig Teile zerteilten und vollständig verzehrten, bis er spurlos verschwunden ist:

Aber so ein Menschenkörper ist ja zäh und läßt sich nicht so einfach auseinanderreißen, selbst Pferde haben da die größte Mühe. Und so blitzten bald die Dolche auf und stießen zu und schlitzten auf, und Äxte und Schlagmesser sausten auf die Gelenke herab, zerhieben krachend die Knochen. In kürzester Zeit war der Engel in dreißig Teile zerlegt, und ein jedes Mitglied der Rotte grapschte sich ein Stück, zog sich, von wollüstiger Gier getrieben, zurück und fraß es auf. Eine halbe Stunde später war Jean-Baptiste Grenouille in jeder Faser vom Erdboden verschwunden. (Ebd.: 319)

4. Psychologische Grundlagen der Hauptgestalt Jean-Baptiste Grenouille

4.1. Psychische Störungen und Beweggründe der Hauptgestalt

Obwohl Jean-Baptiste Grenouille eine fiktive Figur ist, scheint er sich bei ihm um eine sehr komplexe Gestalt bzw. Persönlichkeit zu handeln, deren Handlungen und Entwicklung durch eine Vielzahl von psychischen Beweggründen und Störungen geprägt sind. Diese Aspekte werfen ein faszinierendes Licht auf seine psychologische Verfassung, in der sowohl psychische Haupt- als auch Nebenstörungen zum Vorschein kommen.

Die psychologischen Störungen, die bei Jean-Baptiste Grenouille beobachtet werden können, reichen von Hyperosmie und Parfumomanie bis hin zum Narzissmus und sexuellen

Abweichungen. Diese Störungen sind bei Grenouille in unterschiedlichem Maße ausgeprägt, weshalb sie auch sein Verhalten und seine Handlungen auf eine komplexe Weise beeinflussen.

Die grundlegendste bzw. primäre Störungen sind Hyperosmie und Parfumomanie. Grenouille besitzt einen empfindlichen Geruchssinn, was man als Hyperosmie bezeichnet, der es ihm ermöglicht, Düfte intensiver und detaillierter wahrzunehmen als normale Menschen. Es ist eine der ersten Störungen, die Grenouille bereits zu Beginn des Romans plagt (vgl. ebd.: 32f.). Diese übersteigerte olfaktorische Wahrnehmung der Welt um ihn herum stachelt seine Obsession mit Düften nur an, um ihn letztendlich zu seinen mörderischen Taten zu führen (vgl. ebd.: 246). Die damit eng verbundene Parfumomanie, das heißt seine obsessiv-pathologische Leidenschaft für Düfte, bildet die Grundlage seines Strebens nach Perfektion und Anerkennung (vgl. ebd.: 121). Diese besonderen Fähigkeiten werden zum zentralen Antrieb für seine späteren obskuren Handlungen, da er glaubt, dass er durch die Herstellung des ultimativen Parfums die Essenz der Liebe einfangen und somit die Anerkennung von anderen Menschen erlangen kann, nach der er so verzweifelt sucht (vgl. ebd.: 246).

Die soziale Isolation, in der Grenouille von Geburt an lebt, führt zu Identitätsstörungen und einem starken Minderwertigkeitskomplex (vgl. Ressler und Shachtman 1992: 83). Er fühlt sich von der Gesellschaft abgelehnt und sucht verzweifelt nach Anerkennung und Zugehörigkeit (vgl. Süskind 1985: 112). Diese inneren Unsicherheiten und der Wunsch nach Akzeptanz treiben ihn dann zuletzt zu seinen mörderischen Unternehmungen (vgl. ebd.: 247), die als Ventil für seine innere Unsicherheit und seinen Wunsch nach Akzeptanz und Erfolg dienen (vgl. ebd.: 299). Sein Minderwertigkeitskomplex und seine Rachegeanken gegenüber der Gesellschaft verstärken nur seine Bereitschaft zu grausamen Taten (vgl. ebd.: 248).

Die Hyperosmie und Parfumomanie als Grenouilles psychische Grundstörungen seines Charakters werden durch Nebenstörungen wie asoziale Persönlichkeitsstörung, paranoide Persönlichkeitsstörungen, Schizophrenie, Soziopathie, Narzissmus, Empathiedefizit und sexuelle Abweichungen ergänzt, die allesamt Grenouilles Verhalten und seine Handlungenweise auf verschiedene Weisen bestimmen.

Die asoziale Persönlichkeitsstörung manifestiert sich in seinem skrupellosen Verhalten und seiner Bereitschaft, Menschen zu manipulieren und zu töten (vgl. ebd.: 93f.), um seine Ziele bei der Herstellung des perfekten Parfüms zu erreichen. Sein Mangel an Empathie und sein egozentrisches Verhalten sind Begleiterscheinungen dieser Störung, die seine Bereitschaft zu grausamen Handlungen nur verstärken.

Die paranoide Persönlichkeitsstörung trägt zu Grenouilles extremem Isolationsverhalten und seinen obsessiven Sicherheitsvorkehrungen bei. Das sieht man in den

Szenen, wo Grenouille Paris verlässt, um in einer Höhle sieben Jahre zu verbringen, nur mit dem Duft der Steine um sich herum (vgl. ebd.: 143ff.). Diese Paranoia verstärkt seine Tendenz zur Isolation und zur Geheimhaltung seiner Identität (vgl. ebd.).

Obwohl Grenouille nicht die klassischen Symptome der Schizophrenie zeigt, wie Halluzinationen oder Persönlichkeitsspaltung, führt seine Wahrnehmung der Welt anhand der Düfte zu einer verzerrten Realitätswahrnehmung, was wiederum dazu führt, dass er keine Verankerung in der normalen Alltagswelt finden kann (vgl. ebd.: 43f.). Grenouille sieht Düfte oft als übernatürlich und mächtig an. Dies könnte als eine Form von Halluzination oder Verzerrung der Realität interpretiert werden, die bei schizophrenen Menschen häufig vorkommt (vgl. ebd.). Grenouille lebt in ständiger sozialer Isolation und hat Schwierigkeiten, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen (vgl. ebd.: 104ff.). Dies ist ein weiteres Merkmal, das bei Menschen mit Schizophrenie häufig beobachtet wird, da sie Schwierigkeiten haben, in der realen Welt Fuß zu fassen (vgl. ebd.).

Seine Soziopathie erklärt auch sein mangelndes Empathievermögen und sein egozentrisches Verhalten, bei dem er andere Menschen nur als Mittel zur Erfüllung eigener Bedürfnisse betrachtet und verwendet (vgl. ebd.: 245f.). Das verstärkt seine Skrupellosigkeit und Bereitschaft, Leben anderer Mensch zu opfern.

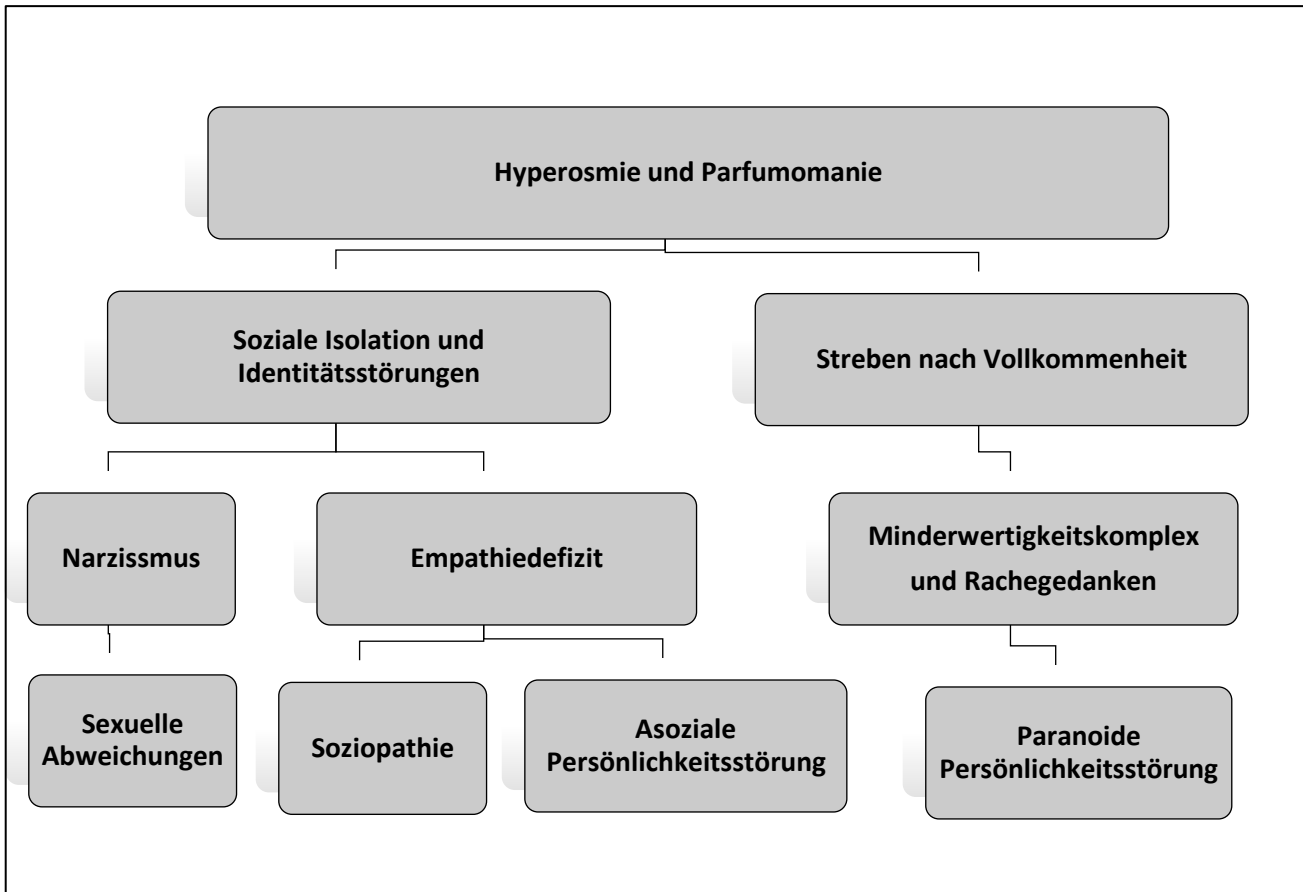
An der Gestalt von Grenouille sind auch narzisstische Züge erkennbar, da er sich gegenüber anderen Menschen, als überlegen betrachtet und sie nur als Mittel zur Erfüllung seiner Bedürfnisse versteht (vgl. ebd.: 143f.). Seine Selbstverherrlichung und das Streben nach Anerkennung stehen im Widerspruch zu seinem tief sitzenden Gefühl der Wertlosigkeit, was dann sein Verhalten gegenüber anderen beträchtlich beeinflusst (vgl. ebd.: 43ff.).

Das Defizit an Empathie ist ein weiteres Merkmal seiner Persönlichkeit. Indem er andere als Mittel zur Erfüllung seiner eigenen Bedürfnisse verwendet, ist er nicht in der Lage, sich in die Gefühle anderer hineinzuversetzen. Grenouille fehlt es an Empathie und Mitgefühl für andere, weshalb er auch imstande ist, Verbrechen zu begehen, ohne Schuldgefühle zu empfinden (vgl. ebd.: 247f.). Schließlich sind auch sexuelle Abweichungen in seinem Verhalten erkennbar, darunter auch voyeuristische Neigungen.¹ Diese sexuellen Abweichungen tragen zu seiner entfremdeten Wahrnehmung von zwischenmenschlichen Beziehungen bei (vgl. ebd.: 154f.)

In der unten folgenden Grafik werden psychologische Haupt- und Nebenstörungen von Jean-Baptiste Grenouille darstellt, beginnend mit den entscheidendsten und tiefgreifendsten bis

¹ Zu voyeuristischen Neigungen vgl. Krafft-Ebing 1886: 25f.

hin zu den weniger hervorstechenden, die aber alle zusammen Grenouilles Verhalten und Handlungen prägen. Diese Darstellung soll helfen, Grenouilles psychische Entwicklung und seine Handlungsmotivation besser zu verstehen.



Graphik 1. Darstellung der Störungen von Grenouille

In der Grafik werden Störungen, sowohl Haupt- als auch Nebenstörungen, die bei Grenouille vorkommen, miteinander verbunden, wobei jede nachfolgende Störung aus der darüber liegenden resultiert (vgl. Grafik 1). Hyperosmie und Parfumomanie als Hauptstörungen sind die treibende Kraft hinter Grenouilles Taten, da er glaubt, dass er über solche olfaktorische Fähigkeit verfügt, die ihm ermöglichen, den perfekten Parfum herzustellen, der ihm letztendlich Anerkennung und Erfüllung seiner Lebenswünsche verschaffen wird (vgl. Süskind 1985: 104f.).

Wie in der Grafik dargestellt, bilden Hyperosmie und Parfumomanie nur den Ausgangspunkt für weitere Defizite in Grenouilles Persönlichkeit. Hyperosmie, Grenouilles außergewöhnlich ausgeprägter Geruchssinn, ermöglicht es ihm, Düfte intensiver

wahrzunehmen als normale Menschen. Diese gesteigerte Sinneswahrnehmung führt zu seiner obsessiven Leidenschaft für Düfte und Parfums, die als Parfumomanie bezeichnet wird. Diese Obsession treibt ihn dazu, sein Streben nach Perfektion zu entwickeln sowie auf extreme Weise zu handeln.

Von Hyperosmie und Parfumomanie aus verzweigen sich die Störungen in zwei Hauptkategorien: zum einen in die Richtung sozialer Isolation und Entwicklung von Identitätsstörungen und zum anderen in Richtung extremen Sterbens nach Vollkommenheit. Denn Grenouille wächst in sozialer Isolation auf, was zu einer tiefen Identitätskrise führt. Dennoch sucht er verzweifelt nach Anerkennung und Zugehörigkeit, was sich in seiner Obsession, den perfekten Duft zu kreieren, widerspiegelt. Grenouilles Streben nach der Erschaffung des perfekten Duftes treibt ihn zu extremen Maßnahmen, um dieses Ziel zu erreichen.

Von da aus entwickeln sich weitere Störungen wie Narzissmus und Empathiedefizit. Der Narzissmus zeigt sich in Grenouilles übertriebenem Stolz auf seine außergewöhnliche Geruchsfähigkeit. Dabei betrachtet er andere Menschen im Vergleich zu sich selbst als minderwertig, was zu einer verzerrten Selbstwahrnehmung führt. Das Empathiedefizit ist gekennzeichnet durch Grenouilles Unfähigkeit, sich in die Gefühle anderer Menschen hineinzusetzen. Er betrachtet Menschen nur als Mittel zur Erfüllung seiner eigenen Bedürfnisse. Die Folge dieser Störungen sind weiter Soziopathie und asoziale Persönlichkeitsstörung.

Dabei zeigt Grenouille paranoides Denken und Misstrauen gegenüber anderen Menschen. Er fühlt sich ständig beobachtet und verfolgt, was ihn zu äußerster Vorsicht und Abschottung treibt (vgl. ebd.: 204f.). Das führt ihn zum asozialen Verhalten, indem er andere Menschen manipuliert, betrügt und zuletzt sogar tötet, ohne dabei Reue zu empfinden. Das Beispiel dafür ist eben die Planmäßigkeit seiner Mädchenmorde (vgl. Süskind 1985: 246ff.).

Die Grafik verdeutlicht, dass Grenouilles Störungen nicht isoliert voneinander existieren, sondern miteinander verwoben sind. Sie entwickeln sich nicht nur als Haupt- zu Nebenstörungen, sondern sind auch eng mit seiner persönlichen Entwicklung und seinem Alter verknüpft. Diese Verflechtung beginnt bereits in seinen frühen Jahren, insbesondere was seine Hyperosmie und Parfumomanie betrifft, die den Grundstein für sein komplexes Störungsgeflecht legen.

Obwohl Grenouille nicht explizit schizophran ist, zeigen sich dennoch Anzeichen von Halluzinationen und Wahnvorstellungen. Dabei lebt er in sozialer Isolation, hat

Schwierigkeiten, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen, was wiederum alles Merkmale von Schizophrenie sind (vgl. ebd.: 104ff.).

4.2. Erklärung zur Handlungsweise von Grenouille anhand Freuds Psychoanalyse

An die Gestalt von Jean-Baptiste Grenouille kann man auch Freuds Konzept des Über-Ichs und der Triebunterdrückung anwenden. Das Über-Ich repräsentiert in der Psychoanalyse die internalisierten moralischen und gesellschaftlichen Normen, während die Triebunterdrückung darauf hinweist, dass bestimmte Wünsche, Begierden und Wollustempfindungen unterdrückt werden müssen, um den gestellten sozialen Anforderungen gerecht zu werden (vgl. Freud 1905: 60f.). Dem gegenüber ist das Unbewusste ein Teil der Psyche, der nicht direkt zugänglich ist und in dem verdrängte Erinnerungen, Wünsche und Triebe existieren (vgl. ebd.), die sich dann auf verschiedene Weisen unbewusst manifestieren.

Grenouille wächst in einer Gesellschaft auf, die strenge moralische Normen und soziale Konventionen hat. Das Über-Ich, repräsentiert durch die moralischen Instanzen der Gesellschaft, übt einen starken Einfluss auf Grenouille aus (vgl. Süskind 1985: 25ff.), was bei ihm zu inneren Konflikten und einer zunehmenden Frustration führt. Die Szene, die am besten den Einfluss des Über-Ichs auf Grenouille zeigt, ist wahrscheinlich die, in der er von den Menschen in Grasse gefangen genommen und zur Hinrichtung verurteilt wird (vgl. ebd.: 296ff.). Dies ist ein entscheidender Moment im Buch, in dem die moralischen Instanzen der Gesellschaft, repräsentiert durch die Menschenmenge, die über sein Schicksal entscheidet, einen starken Einfluss auf ihn ausüben (vgl. ebd.). In dieser Szene wird deutlich, wie sehr Grenouille von der Gesellschaft abgelehnt und verurteilt wird. Er versteht nicht, warum die Menschen ihn verurteilen, da er in seinen eigenen Augen nur versucht hat, das ultimative Parfum zu erschaffen (vgl. ebd.). Dieser Konflikt zwischen seinem eigenen Verständnis seiner Handlungen und der Verurteilung durch die Gesellschaft zeigt, wie stark das Über-Ich auf ihn einwirkt und wie es zu seiner psychischen Instabilität beiträgt.

Obwohl sich das Über-Ich mit seinen moralischen Sozialisierungsforderungen in Grenouilles Psyche nicht einnisten konnte, weshalb er auch kein moralisches Urteilsvermögen entwickeln konnte, lernt er doch sein Verhalten entsprechend anzupassen, um bei den Morden bzw. der mörderischen Duftessenz ernte nicht erwischt und danach verurteilt zu werden (vgl. ebd.). Ein Beispiel dafür ist seine Fähigkeit, sich in der Stadt unter den Menschen äußerst vorsichtig und unauffällig zu bewegen, um seine Taten zu verbergen und seine Obsession für Düfte geheim zu halten (vgl. ebd.: 205f.). Obwohl er äußerlich kontrolliert wirkt, gibt es

Momente intensiver innerer Konfliktsituation, in der unterdrückte Triebe und seine Begierden aus dem Unbewussten hervorkommen.

Ein Beispiel dafür ist seine obsessive Suche nach dem perfekten Duft, der als ein Ersatz für sexuelle Erfüllung und Identität interpretiert werden kann. Darüber hinaus werden im Roman auch wiederholt Hinweise auf Grenouilles traumatische Kindheitserlebnisse und verdrängte Erinnerungen gegeben (vgl. ebd.: 180f.). Seine Herkunft, sein Mangel an Empfindungen und Emotionen sowie seine abnorme Bindung an Düfte weisen auf traumatische Kindheitserfahrungen und Konflikte in dieser Entwicklungsphase hin, die er im Laufe seines Lebens verdrängt hat, die sich aber aufgestaut haben und zuletzt im Unbewussten eine solche negative Kraft und gehaltvolle Form angenommen haben, dass sie ihn zum Serienmörder gemacht haben.

Grenouilles mangelnde Fähigkeit, in Beziehungen einzugehen, kann mit der Auswirkung des Ödipuskomplexes auf seine Psyche in Verbindung gebracht werden. Gemäß der psychoanalytischen Theorie durchläuft jeder Mensch in seiner Kindheit eine bestimmte Phase der sexuellen Entwicklung, in der Konflikte und Spannungen im Zusammenhang mit der elterlichen Bindung auftreten (vgl. Freud 1920: 101f.). Grenouille verliert noch als Baby seine Mutter und erfährt nie die elterliche Liebe und Zuwendung, die für eine gesunde psychische Entwicklung von Bedeutung ist (vgl. ebd.). Diese frühe Störung in seiner Beziehung zu seiner Mutter könnte der Auslöser für Grenouilles Obsession mit den Düften von Frauen, insbesondere für den Duft junger Mädchen (vgl. Süskind 1985: 11). Seine Suche nach dem perfekten Duft kann folglich als ein symbolischer Ersatz für die verlorene mütterliche Bindung verstanden werden (vgl. ebd.). Darüber hinaus kann Grenouilles Unfähigkeit, sexuelle Beziehungen einzugehen, auf eine gestörte sexuelle Entwicklung zurückgeführt werden, deren Ursache in seiner tief verwurzelten Angst vor Intimität und Nähe liegt.

Seit seiner Kindheit traumatisiert durch den Verlust seiner Mutter, von Ersatzvätern emotionslos in die Arbeitswelt eingeführt, entwickelt sich Grenouille zu einem Psychopathen, der krankhaft an seinen olfaktorischen Fähigkeiten festhält, mit denen er die negativen Auswirkungen der sozialen Isolation und emotionaler Apathie zu kompensieren versucht. Den einzig konstruktiven Ausweg findet er in der Kreation des perfekten Duftes, von dem er glaubt, dass er ihn bei den Menschen beliebt macht und dessen Herstellung ihn unwiderruflich auf den Weg des Serienmörder-Monsters führt.

5. Grenouilles als ein Serienmörder

5.1. Merkmale eines Serienmörders und deren Funktion in Süskinds Roman

Serienmörder sind ein Phänomen, das sich erst im 20. Jahrhundert ins kollektive Bewusstsein eingeschlichen hat (vgl. Holmes 2002: 23f.). Obwohl die Handlung in Süskinds Roman *Das Parfum* im 18. Jahrhundert angesiedelt ist, wird darin das düstere Psychogramm eines Mannes entworfen, der in vielerlei Hinsicht das Verhalten eines modernen Serienmörders aufweist. Sein Verhalten und seine psychologischen Merkmale weisen Parallelen gerade zu denjenigen auf, die bei modernen Serienmördern beobachtet werden.

Seine Taten sind von einer beängstigenden Rationalität geleitet, wodurch er sich von den impulsiven und emotional getriebenen Serienmördern aus der Vergangenheit unterscheidet (vgl. Aaker 1993: 135f.). Dieser Aspekt macht Grenouille zu einem modernen Serienmörder, der die Vernunft bzw. Wissenschaft und Technologie nutzt, um seine Ziele zu erreichen (vgl. ebd.).

Ein weiteres Merkmal, das Grenouille als einen modernen Serienmörder kennzeichnet, ist seine Fähigkeit, sich in der Gesellschaft zu tarnen und unbemerkt zu bleiben (vgl. ebd.: 138f.). So kann auch Grenouilles Geruchlosigkeit metaphorisch als eine Analogie zu modernen Serienmördern verstanden werden, die oft ein Doppelleben führen und ihre wahren Absichten hinter einer scheinbar normalen Fassade verbergen (vgl. ebd.). Darüber hinaus kann sein Beruf eines Parfumarbeiters als äußere Fassaden und Maskerade verstanden werden, mit der er sich in die Gesellschaft integrieren kann, ohne jedoch tatsächlich Teil von ihr zu sein (vgl. Süskind 1985: 205f.).

Die Darstellung von Grenouille als einen modernen Serienmörder ermöglicht es Süskind, tiefgreifende Fragen über die menschliche Natur und über die Gesellschaft aufzuwerfen. Denn Grenouilles Verbrechen sind nicht nur Ausdruck einer individuellen Abnormität, sondern auch ein Spiegelbild der Abgründe, die in der modernen Gesellschaft vorhanden sind. Dies spiegelt sich besonders in der Szene wider, in der Grenouille sich selbst und seine Umgebung parfümiert, um sich zu tarnen und in die Gesellschaft von Grasse akzeptiert zu werden. In dieser Szene versucht Grenouille, seine wahre Natur und seinen Geruch zu verbergen, damit ihn andere Menschen nicht erkennen können (vgl. ebd.: 288ff.). Er kreiert noch weitere Parfums, um sich immer wieder seiner Umwelt anzupassen und unsichtbar seine Pläne zu verfolgen (vgl. ebd.). Es ist die Anonymität des modernen Menschen in der

Massengesellschaft des 20. Jahrhunderts, worin man gleichfalls kein Individuum ist, sondern zu einem winzigen Teil der Masse degradiert wird, der sich, um sich den übermächtigen sozialen Kräften gegenüber zu behaupten, wie Grenouille tarnen muss.

Neben der Unsichtbarkeit ist Grenouilles Manipulation anderer Menschen ein weiteres Merkmal seiner modernen (Un)Persönlichkeit, worin er einem modernen Serienmörder ähnelt. Darin ist der Zug des modernen durch funktionalisierten Menschen der Massengesellschaft wiederzufinden, der bereit ist, jedes Mittel einzusetzen, bzw. die Schwächen und Bedürfnisse anderer auszunutzen, um seine eigenen Ziele zu erreichen. Ein Beispiel hierfür findet sich in Grenouilles Beziehung zu Baldini, dem er das Parfum des Konkurrenten herstellt, um sich letztendlich Baldinis Wissen und Fähigkeiten anzueignen (vgl. ebd.: 117f.). Er gibt vor, ein unerfahrener Lehrling zu sein, während er heimlich Baldinis Geheimnisse stiehlt (vgl. ebd.). Es verdeutlicht, dass er bereit ist, alles und jeden zu instrumentalisieren, um das perfekte Parfum herzustellen (vgl. ebd.).

Als Serienmörder verkörpert Grenouille auch das absolute Böse im Roman. Dieses Böse manifestiert sich in unterschiedlichen Formen. Grenouille begeht eine Reihe brutaler Morde an jungen Frauen, um ihre Düfte zu extrahieren und sein perfektes Parfum zu kreieren. Diese Taten sind nicht nur abscheulich, sondern auch planvoll und skrupellos. Er tötet unschuldige Menschen, um seine egozentrischen Ziele zu verwirklichen. Er betrachtet sie lediglich als Mittel zum Zweck, um seine eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Seine Gleichgültigkeit gegenüber dem Schmerz und Leid, das er verursacht, ist ein deutliches Zeichen seines moralischen Abgrunds.

Die Darstellung von Grenouille als das Böse wirft nicht zuletzt auch Fragen über die menschliche Natur, über die Natur des Bösen und über die Grenzen der menschlichen Moral auf. Es fordert den Leser dazu, über die dunklen Facetten der menschlichen Psyche nachzudenken bzw. sich die Frage zu stellen, wie ein Mensch dazu kommen kann, so abscheuliche Taten zu begehen.

5.2. Unterschiede und Gemeinsamkeiten moderner Serienmörder und der Grenouille Gestalt

Serienmörder faszinieren und schockieren gleichermaßen die Menschen und werfen viele Fragen auf, insbesondere in Bezug auf die psychologischen Motive und Hintergründe, die zu solchen grausamen Handlungen führen können. Es werden im Folgenden die Fälle von Aileen Carol Wuornos und Ted Bundy mit der romanesken Gestalt von Jean-Baptiste Grenouille

verglichen, um Unterschiede in ihren psychologischen Profilen festzustellen und daraus die Umstände, unter denen sie ihre Verbrechen begangen haben, zu verstehen.

5.2.1 Aileen Carol Wuornos und Jean-Baptiste Grenouille²

Aileen Carol Wuornos (geboren am 29. Februar 1956 als Aileen Carol Pittman in Rochester, Michigan – gestorben am 9. Oktober 2002 im Bradford County, Florida) war eine amerikanische Serienmörderin, die in den 1980er Jahren für eine Reihe von Morden an männlichen Kunden verurteilt wurde. Ihr Fall wirft ein Licht auf die komplexen psychologischen Hintergründe, die zu ihren Taten geführt haben. Wuornos hatte eine traumatische Kindheit, die von Missbrauch, Vernachlässigung und Verlassenheit geprägt war. Diese Erfahrungen hatten schwerwiegende Auswirkungen auf ihre Psyche und führten zu einer Reihe von psychischen Störungen wie Borderline-Persönlichkeitsstörung. Ihre Taten können als eine verzweifelte Art der Selbstverteidigung und ein Ausdruck ihrer inneren Zerrissenheit interpretiert werden. Die Analyse von Wuornos' Fall basiert auf forensischen Berichten, Gerichtsdokumenten und psychologischen Studien, um ein umfassendes Verständnis ihrer Motive zu erlangen.

Grenouille ist von Anfang an psychisch gestört und leidet an einer ausgeprägten Identitätskrise. Seine Besessenheit von Düften und seine Unfähigkeit, eine eigene Identität zu entwickeln, führen zu einer Reihe von Morden, um seinen inneren Konflikt zu lösen.

Obwohl Aileen Carol Wuornos und Jean-Baptiste Grenouille beide Serienmörder sind, gibt es deutliche Unterschiede in ihren psychologischen Profilen und den Umständen, die zu ihren Taten geführt haben. Wuornos' Handlungen können als Reaktion auf ihre traumatische Kindheit und den Missbrauch betrachtet werden, während Grenouilles Verbrechen von seiner obsessiven Suche nach Identität und Vollkommenheit geprägt sind. Wuornos handelte aus einer Art Selbstverteidigung, während Grenouille von inneren Trieben und seiner Suche nach Sinn und Erfüllung angetrieben wurde.

Ein weiterer wichtiger Unterschied besteht in den Motiven und der Art der Tötungen. Wuornos handelte aus einer Situation heraus, in der sie oft von ihren Opfern bedroht wurde und sich gegen solche potenziellen Bedrohungen zur Wehr setzte. Bei ihren Morden spielte aber

² Bei den Recherchen zu diesem Kapitel der Arbeit verwendete man das Youtube-Video: „Was Aileen Carol Wuornos A Monster Or The Victim? (Born to Kill)“, (2022) Our Life <https://www.youtube.com/watch?v=YA_8EcdC1J8> abgerufen am 19.08.2023.

auch die Reaktion auf ihre traumatische Kindheit und ihre Erfahrungen mit Missbrauch und Gewalt. Grenouille dagegen tötete seine Opfer, um ihre Duftstoffe zu sammeln und den perfekten Duft zu kreieren, wobei er von seinen Opfern in keiner Weise bedroht war oder sich so fühlte.

Ein weiterer Unterschied besteht in der Art und Weise, wie die beiden Serienmörder ihre Opfer auswählten. Wuornos zielte hauptsächlich auf männliche Kunden ab, während sie als Prostituierte arbeitete. Sie sah in ihnen die Repräsentanten eines korrupten und gewalttätigen Systems, das sie verletzt hatte. Grenouille hingegen wählte seine Opfer nach ihrem individuellen Duft aus. Seine Auswahl war von seiner obsessiven Suche nach dem idealen Duft und seiner Überzeugung geleitet, dass bestimmte Duftstoffe seine eigene Identität vervollständigen könnten.

Auch in Bezug auf die psychische Gesundheit gibt es Unterschiede zwischen den beiden Serienmördern. Wuornos wurde Borderline-Persönlichkeitsstörung diagnostiziert und sie litt unter starken emotionalen Schwankungen und Impulskontrollproblemen. Ihre Taten können als eine verzweifelte Art der Selbstverteidigung und ein Ausdruck ihrer inneren Zerrissenheit betrachtet werden. Grenouille hingegen wird im Roman zwar als psychisch gestört dargestellt, handelt aber ganz ziel bestrebt, nämlich um seinen perfekten Duft zu produzieren, wobei dann die Morde sozusagen als Nebensache, die leider zu erledigen ist, um die erforderliche Duftessenz zu beschaffen. Hätte Grenouille die Düfte von den Mädchen auf eine andere Weise bekommen können, würde er sie wahrscheinlich nicht umbringen.

Trotz dieser Unterschiede gibt es auch einige Gemeinsamkeiten zwischen Wuornos und Grenouille. Beide fühlten sich von der Gesellschaft abgelehnt und isoliert. Sie waren Opfer Vernachlässigung und hatten Schwierigkeiten, stabile und gesunde Beziehungen aufzubauen. Ihre Taten können als eine Art Reaktion auf ihre eigenen inneren Konflikte und den Schmerz betrachtet werden, den sie in ihrem Heranwachsen erfahren haben.

5.2.2. Ted Bundy und Jean-Baptiste Grenouille

Ted Bundy (geboren in Cowell am 24. November 1946 in Burlington, Vermont; gestorben am 24. Januar 1989 in Raiford, Florida)³ führt seine Mordserie in den 1970er Jahren

³ Bei den Recherchen zu diesem Kapitel der Arbeit verwendete man das Youtube-Video: „Was Ted Bundy Born to Kill?“, (2023). Our History: <https://www.youtube.com/watch?v=NOS4f7aV__Q>, abgerufen am 19. 8. 2023.

in den Vereinigten Staaten durch. Bundy begeht seine grausamen Morde in Bundesstaaten Washington, Oregon, Utah und Colorado.

Es war eine Zeit des gesellschaftlichen Wandels und der sexuellen Revolution, die von einem sozialen Aufbruch in Richtung von Idealen wie Freiheit und Individualität geprägt war. Die Gesellschaft stand im Begriff, neue Normen zu entwickeln, und die Spannungen zwischen den alten und neuen Wertvorstellungen waren spürbar.

Dieser Kontext könnte dazu beigetragen haben, dass Bundy seine Verbrechen mit einer gewissen Form von gesellschaftlicher Desintegration und Verwirrung verknüpfte. Die Ideale der Freiheit und Selbstverwirklichung, die in dieser Zeit aufblühten, konnten von einem Serienmörder wie Bundy in pervertierter Weise verwendet werden.

Im Gegensatz dazu fanden die Morde von Jean-Baptiste Grenouille im 18. Jahrhundert in Frankreich statt. Zu dieser Zeit war die Gesellschaft von Absolutismus und einer strengen sozialen Hierarchie geprägt. Die persönliche Freiheit war oft stark eingeschränkt, und das Leben der Menschen wurde von rigiden Normen und Vorschriften diktiert. In einer solchen Umgebung begeht Grenouille seine Verbrechen, die in gewisser Weise seine eigene dunkle Suche nach Perfektion widerspiegeln. Seine Obsession, den ultimativen Duft zu kreieren, kann als verzweifelter Versuch interpretiert werden, in einer Welt, in der es keine persönliche Freiheit gibt, seine eigene Form von kreativem Ausdruck und Identität zu finden.

Ted Bundy war ein charmanter Serienmörder, der hauptsächlich junge Frauen anzog und tötete. Seine physische Attraktivität und sein manipulatives Geschick ermöglichten es ihm, seine Opfer zu täuschen und zu überwältigen. Sein Tötungsmuster bestand aus einer Kombination von brutalen Gewalttaten und gezielten Entführungen.

Im Gegensatz dazu war Grenouille introvertiert und rätselhaft. Er tötete junge Frauen, um ihre Duftessenzen zu extrahieren, was sein Morden zu einer fast rituellen Handlung machte, die er allein vollbrachte, während Ted Bundy andere zu Morden anstiftete und selbst niemanden ermordete.

Die Motive von Ted Bundy sind bis heute unbekannt und somit unerklärt geblieben, weil kein öffentlich zugängliches offizielles Profil seiner Psyche publik geworden ist. Vermutungen deuten auf eine Mischung aus sexuellen und Macht orientierten Beweggründen hin, möglicherweise verbunden mit einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung. Seine Taten zeigen eine komplexe psychologische Dynamik. Demgegenüber werden die Beweggründe von Grenouille im Roman ganz genau beschrieben, sodass der Leser erfährt, dass seine Motive in seinem obsessiven Streben nach der Herstellung des perfekten Parfums wurzeln.

Eine Ähnlichkeit zwischen Ted Bundy und Grenouille liegt darin, dass sie ihre Opfer gezielt ausgewählt haben und ihre Verbrechen sorgfältig geplant hatten. Ihre scheinbare Kaltblütigkeit und Berechnung stehen ferner im Einklang mit ihrer obsessiven Natur.

Interessant ist auch, dass sowohl Ted Bundy als auch Jean-Baptiste Grenouille ein beträchtliches öffentliches Interesse geweckt haben. Ted Bundy nahm einen starken Einfluss auf die Medienberichterstattung und die öffentliche Wahrnehmung der unter seiner Leitung begangenen Serienmorde. Grenouille wird gerade als literarische Figur zu einem Symbol für die Darstellung von Serienmördern in literarischen Werken.

6. Fazit

In der vorliegenden Arbeit wurde eine Analyse der Hauptfigur Jean-Baptiste Grenouille aus Patrick Süskinds Roman *Das Parfum* vorgenommen. Dabei konnte man feststellen, dass Grenouille eine äußerst komplexe und faszinierende literarische Gestalt ist, die mit einer Vielzahl von psychischen Störungen versehen ist. Durch die Anwendung verschiedener psychologischer Theorien, insbesondere Freuds Psychoanalyse, sowie durch den Vergleich mit realen Serienmördern wie Ted Bundy und Aileen Wuornos wurde Grenouilles Charakter in all seinen Facetten beleuchtet.

Im Roman wird berichtet, wie Grenouilles Kindheit und diesbezügliche Erfahrungen eine wichtige Rolle in der Entstehung seiner psychischen Störungen spielen. Die Analyse seiner Beziehungen zu verschiedenen Figuren, seine Suche nach Identität und Anerkennung sowie seine morbide Obsession für Düfte veranschaulichen die tief verwurzelten Abgründe seiner Psyche. Diese führen dazu, dass sich die Hauptgestalt des Romans in eine Persönlichkeit entwickelt, der eine rücksichtslose Manipulation, eine emotionale Abstumpfung und eine grausame, narzisstisch veranlagte Natur eigen sind.

Ferner wird anhand der Beziehungen zwischen Grenouille und seinen Erzieherinnen bzw. Brotgebern in Paris die Gesellschaft des 18. Jahrhunderts genau dargestellt, um mittels dieser Beziehungen nicht nur die soziale Hierarchie der damaligen Gesellschaft und die damit verbundene Ausbeutung darzustellen, sondern auch den moralischen Verfall und die Kehrseiten der menschlichen Natur zur Schau zu stellen.

Durch die Einbettung der Hauptgestalt in eine solche gesellschaftshistorische Kulisse bekommt Grenouilles Abnormalität einen großen symbolischen Gehalt. Dies äußert sich in Grenouilles Einsamkeit und Entfremdung von der Gesellschaft. Seine Interaktionen mit den Erzieherinnen und Brotgebern verdeutlichen die Kluft zwischen ihm und den Menschen um ihn

herum. Er wird nicht nur als ein Individuum gezeigt, das von der sozialen Hierarchie ausgenutzt wird, sondern auch als ein Mensch, der aufgrund seiner Andersartigkeit und seiner ungewöhnlichen Fähigkeiten in soziale Isolation kommt.

Dieser Kontrast zwischen Grenouille und der Gesellschaft des 18. Jahrhunderts hebt nicht nur die Brutalität und Rücksichtslosigkeit jener Zeit hervor, sondern wirft auch ein Licht auf die dunkleren Aspekte der menschlichen Natur. Es zeigt, wie die Gesellschaft mit Abweichungen umgeht und wie diese Abweichungen oft stigmatisiert und ausgegrenzt werden. Grenouilles Abnormalität wird somit zu einem symbolischen Spiegel für die Grausamkeiten und Unmenschlichkeiten, zu denen die Gesellschaft fähig ist. Obwohl die mörderische Vorgehensweise von Grenouille nicht zu bejahen ist, wirft sie dennoch die Frage nach der Verantwortung der Gesellschaft in der Interaktion mit Individuen, die zu solchen extremen Abweichungen wie Grenouille tendieren.

Grenouille bleibt eine zwiespältige Figur, deren Handlungen und Motivationen gleichermaßen faszinieren und verstören. Er fordert uns auf, unsere eigenen Wahrnehmungen von Gut und Böse zu hinterfragen und die komplexen Nuancen der menschlichen Existenz zu erkennen.

Zuletzt wird in der Arbeit Grenouille mit bekannten, real existierenden Serienmördern aus dem 20. Jahrhundert verglichen, um zu zeigen, dass auch ein literarisches Werk tiefgreifende psychologische und soziale Fragen aufwerfen kann, wie es die Realität selbst tut. Obwohl es sich bei Jean-Baptiste Grenouille um eine fiktionale, das heißt erfundene Persönlichkeit handelt, können anhand der Analyse seiner psychischen Störungen, Beweggründe und seines Verhaltens dennoch Einblicke nicht nur in die menschliche Psyche, sondern sogar in die Abgründe der menschlichen Natur erworben werden.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Süskind, P. (1985). *Das Parfum: Die Geschichte eines Mörders*. Zürich: Diogenes

Sekundärliteratur

Aaker, David (1993). „Jean-Baptiste Grenouille as a Modern Serial Killer.“ In: *Contemporary Perspectives on Serial Murder*. SAGE Publications, S. 127-142

Douglas, J. E., Burgess, A. W., Burgess, A. G., & Ressler, R. K. (1992). *Crime Classification Manual: A Standard System for Investigating and Classifying Violent Crimes*. San Francisco, CA: Jossey-Bass.

Erikson, Erik (1968). *Identity: Youth and crisis*. New York: Norton.

Fonagy, Peter (2001). *Attachment theory and psychoanalysis*. New York: Other Press.

Freud, Sigmund (1899). *Die Traumdeutung* [The Interpretation of Dreams]. Berlin: Fischer Verlag.

Freud, Sigmund (1905). *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* [Three Essays on the Theory of Sexuality]. Wien: Internationaler Psychoanalytischer Verlag.

Freud, Sigmund (1914). *Zur Einführung des Narzissmus*. Wien: Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse.

Freud, Sigmund (1923). *Das Ich und das Es*. Wien: Internationaler Psychoanalytischer Verlag.

Freud, Sigmund (1923). *The Ego and the Id*. The Standard Edition of the Complete Psychological Works of Sigmund Freud.

Freud, Sigmund (1924). *Das ökonomische Problem des Masochismus*. Wien: Internationaler Psychoanalytischer Verlag.

Freud, Sigmund (1915). *Das Unbewusste*. Wien: Internationaler Psychoanalytischer Verlag.

Hare, Robert D. (1993). *Without conscience: The disturbing world of the psychopaths among us*. New York: Guilford Press.

Hazelwood, Robert R., & Michaud, Stephen G. (2001). *The Darker Side of Evil: The Dark Side of Evil: Breaking the Bondage of Dangerous Relationships*. New York: Simon and Schuster.

Hickey, Erick W. (2013). *Serial Murderers and Their Victims* (6th ed.). Boston, MA: Cengage Learning.

- Holmes, R. M., & Holmes, S. T. (2002). *Serial Murder* (3rd ed.). Thousand Oaks, CA: SAGE Publications.
- Jones, E. (1955). *The Life and Work of Sigmund Freud*. New York: Basic Books.
- Keeney, B., Heide, K. M., & Solomon, E. P. (2007). *Crime and Justice: An Introduction*. Cengage Learning.
- Krafft-Ebing, Richard von. (1886). *Psychopathia Sexualis. Eine Klinisch-Forensische Studie* (7. Aufl.). Erlangen: Enke Verlag.
- Marianne Leuzinger-Bohleber/Simon Arnold/Mark Solms (Hg.) (2017) : *Das Unbewusste – Eine Brücke zwischen Psychoanalyse und Neurowissenschaften*. Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG: Göttingen
- Paulhus, D. L., & Williams, K. M. (2002). The Dark Triad of personality: Narcissism, Machiavellianism, and psychopathy. *Journal of Research in Personality*.
- Ressler, R. K., & Shachtman, T. (1992). *Whoever Fights Monsters: My Twenty Years Tracking Serial Killers for the FBI*. St. Martin's Paperbacks.
- Ressler, R. K., Burgess, A. W., Douglas, J. E., & Hartman, C. R. (1988). *Murderers and their victims: A comprehensive textbook of homicide and its investigation*. Pennsylvania: Lexington Books.
- Roche, Daniel (1998) "France in the Enlightenment." Oxford University Press

Sažetak:

U radu se razmatra pripovjedno utemeljenje i psihološka obilježja glavnog lika iz romana *Parfem* Patricka Süskinda. U uvodnom se dijelu ukratko predstavlja sadržaj romana, nakon čega slijedi prikaz teorijske osnove koja će poslužiti za analizu glavnog lika, pri čemu se predstavljaju različite teorije o psihološkim osnovama serijskih ubojica.

U središnjem se dijelu rada analiziraju psihološka obilježja glavnog lika romana, Jean-Baptista Grenouillea, te razmatraju razlozi njegova psihopatološkog razvoja. Pritom se njegov psihološki profil uspoređuje s onim serijskih ubojica iz suvremene stvarnosti kao što su Aileen Carol Wuornos i Ted Bundy te se odatle povlače zaključci o sličnostima i razlikama među njima. U radu se naposljetku ukazuje na to da je autor takvim psihopatološkim likom oblikovao snažni kritički simbol društvene korupcije i površnog shvaćanja života ne samo u francuskom društvu 18. stoljeća, nego i u europskom društvu današnjice.

Ključne riječi: Jean-Baptiste Grenouille, *Parfem*, Patrick Süskind, serijski ubojica, Sigmund Freud